Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 74 (1941-1942)
Heft: 23

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXXIV. Jahrgang | N° 23 | Bern, 6. September 1941

Berner Schulblatt
L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin Pédagogique"

Redaktion: *Fr. Born*, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telephon 3 69 46.
Redaktor der «Schulpraxis»: Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon 3 69 92.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.–, halbjährlich Fr. 6.–, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Telephon 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.

Rédaction pour la partie française: Dr *René Baumgartner*, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, Berne. Téléphone 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 2 34 16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5e étage. Tél. 2 34 16. Compte de chèques III 107

Inhalt – Sommaire: Aufruf des Kantonalvorstandes. — Kundgebung des bernischen Erziehungsdirektors. — Von der Arbeit des Anstaltslehrers. — Der Rentenabbau bei der Lehrerversicherungskasse. — Mitteilung der Erziehungsdirektion. — † Ernest Bovet. — † Christian Berger. — Fortbildungs- und Kurswesen. — Aus dem Schweizerischen und dem Bernischen Lehrerverein. — Verschiedenes. — Appel du Comité cantonal. — Manifeste du Directeur de l'Instruction publique. — Qu'est-ce qu'enseigner le vocabulaire? — La Suisse en images. — Dans les sections. — Aux [membres] de la Société Pédagogique Romande. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat.

184

Feine Violinen, alt und neu
Schüler-Instrumente
Reparaturen, Bestandteile

H. Werro, Bern, Zeitglockenlaube 2
Telephon 3 27 96

Sammelt Mutterkorn
(Roggenbrand, Wolfszähne)
Wir zahlen für sauberes, getrocknetes Mutterkorn Schweizer Ernte 1941, franko hier
Fr. 15.— per kg netto, Barzahlung
Künstlich gezüchtetes kaufen wir nicht
Chemische- & Seifenfabrik Stalden in Konolfingen

Gersau 170 Ferien im **Hôtel Beau Rivage**
direkt am See, kleines gutbürg. Haus, Ia Küche, Veranda, Garten. Pension Fr. 7.50 bis 8.50 oder Pauschalpreis, fliessendes Wasser. Empfiehlt sich auch für Schulen. Prospekt. Tel. 6 06 23. Bes. **F. u. M. Pfund.**

KURSE beginnen am 25. Sept. und 28. Oktober
für Handel, Verwaltung, Verkehr, Bank-, Hotelfach, für Post-, Eisenbahn-, Zoll- und Telephonexamen, Arzt- und Zahnarztgehilfinnen, Sekretäre, Stenodaktylo und kombinierte Kurse, Vorbereitung auf Hausbeamtinnen- und Laborantinnen-Schulen und eidgenössische Meisterprüfung. Diplomabschluss. Referenzen. Uebungsbureau. Stellenvermittlung. Erstklassige Lehrkräfte, Gratisprospekt.
Neue Handelsschule Bern
Spitalgasse 4 (Karl-Schenk-Haus), **Telephon 2 16 50** 193

190

und gute Konfektion

Howald & Cie.
Bahnhofstr., Burgdorf

Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die **Vereinsanzeigen** der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Alle Einsendungen für den **Textteil** an die Redaktion.

Offizieller Teil.

Sektion Trachselwald des BLV. *Sektionsversammlung* Mittwoch den 10. September, 14 Uhr, im Gasthof Kreuz im Weier i. E. Traktanden: 1. Geschäftliches: Interne Ausgleichskasse. 2. Lektion mit Fortbildungsschülern (Rekrutenprüfung), gegeben von Herrn Schulinspektor Sigrist. Wir erwarten auch die Lehrerinnen!

Sektion Büren a. A. des BLV. *Sektionsversammlung* Mittwoch den 10. September, 14 Uhr, im Bahnhof-Restaurant Pieterlen. Traktanden: A. Geschäftliches: 1. Mutationen; 2. Interne Ausgleichskasse; 3. Verschiedenes. B. Vortrag, Demonstration und Exkursion: Die Steinzeit im Amt Büren. Referent Kollege D. Andrist, Sekundarlehrer, Pieterlen. Wenn möglich, per Velo erscheinen!

Nichtoffizieller Teil.

Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform. In den kommenden Herbstferien werden folgende Handfertigkeitskurse abgehalten:

1. Kurs für Knabenhandarbeit in einfachen ländlichen Verhältnissen in *Zollbrück*, vom 13.—25. Oktober 1941. Kursleiter: Herren Chr. Rubi und E. Würgler. Anmeldungen bis 20. September an Herrn Schulinspektor A. Schuler, Grosshöchstetten.
2. Fortbildungskurs für Hobelbankarbeiten in Bern, vom 6.—18. Oktober. Kursleiter: Herr Max Boss.
3. Fortbildungskurs für Kartonagearbeiten in Bern, vom 6.—18. Oktober.

Anmeldungen für diese beiden Kurse bis 15. September an Hs. Fink, Oberlehrer, Tillierstrasse 52, Bern.

Sektion Burgdorf des Schweiz. Lehrerinnenvereins. *Kursnachmittag für Buntpapier-Reissen* (Leitung Frl. Hofer, Burgdorf) Mittwoch den 10. September, 14 Uhr, in Burgdorf, im Handarbeitszimmer des Schulhauses an der Kirchbergstrasse, III. Stock. Bitte Material mitbringen: Druckausschuss, Buntpapier, einige Zeichnungsblätter. Wer Kinderarbeiten aus Buntpapier besitzt, ist freundlich gebeten, sie mitzubringen. Gäste willkommen! (Es werden keine persönlichen Einladungen versandt.)

Lehrergesangverein Oberaargau. Uebung Dienstag den 9. September, 17½ Uhr, im Uebungssaal des Theaters in Langenthal.

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. Uebung Mittwoch den 10. September, 16.15 Uhr, im « Des Alpes », Spiez.

Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung. Probe Donnerstag den 11. September, 17 Uhr, im alten Gymnasium. Stoff: Mozart-Requiem und Jubiläumskonzert.

Lehrergesangverein Thun. Probe Donnerstag den 11. September, 17 Uhr, im Seminar.

Seeländischer Lehrergesangverein. Probe Donnerstag den 11. September, 17 Uhr, im Hotel Bahnhof in Lyss.

Lehrerturnverein Bern. Die Uebung vom Freitag dem 5. September findet statt im *Stadion Wankdorf*, 17—19 Uhr. Den Angemeldeten wird Gelegenheit geboten, die Sportabzeichenprüfung in Gruppe 1—3 abzulegen.

89. Promotion. Samstag den 6. September, 16 Uhr, freie Zusammenkunft im « Wilden Mann » in Bern.

59

Geld

erhalten Sie

ohne Bürgen, prompt und zuverlässig. Hunderte treuer Kunden schätzen unsere seriöse Bedienung. ***Absolute Diskretion.*** *Gef. Rückporto beilegen.*

Bank Prokredit, Fribourg

181

Pianos — Flügel

neue, und preiswerte Occasionen kaufen oder mieten Sie am vorteilhaftesten im altbekannten Fachgeschäft und Vertrauenshaus

Schweizer Marken
Burger & Jacobi
Sabel
Wohlfahrt

Kramgasse 54, Bern

Weltmarken
Bechstein
Blüthner
Pleyel
Steinway & Sons

Neue

Kurse

für **Handel,** Verwaltung, Hotel, Sekretariat, Post-, Bahn-, Zoll- und Telephonexamen. **Vorbereitung** auf Laborantinnen und Hausbeamtinnenschulen, sowie kombinierte Kurse beginnen am

18. September
23. Oktober

Handels- und Verkehrsschule AG.

BERN

Wallgasse 4, Tel. 35449

Erstklassiges Vertrauensinstitut

Gegründet 1907

Mitglied des Verb. Schweiz. Erziehungsinstitute

Stellenvermittlung

Verlangen Sie Gratisprospekt und Referenzen.

192

Heron Tuschen

schwarz u. farbig
durch alle Papeterien erhältlich.

BRINER + CO. ST. GALLEN

Ohne Inserate keine Erfolge!

Wir beraten Sie gerne über Auswahl der Blätter, Abfassung und Anordnung der Inserate. Unsere vieljährige Erfahrung auf dem Gebiete der Zeitungsreklame bringt Ihnen Vorteile. Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofpl. 1, Bern. Tel. 22191

Möbel

in grosser Auswahl und allen Preislagen. Extra-Anfertigungen Bauernstuben

Möbelwerkstätte

Wyttenbach

118 **Münsingen**

Für **Herbstausflüge** durch Schulen ist das 106

Unter-Emmental

ein dankbares Gebiet. Angenehme Höhenwanderungen

Berner Schulblatt · L'Ecole Bernoise

LXXIV. Jahrgang – 6. September 1941 | № 23 | LXXIVe année – 6 septembre 1941

Aufruf des Kantonalvorstandes

an die Freunde und Förderer der bernischen Schule und ihrer Lehrerschaft.

Bern, den 4. September 1941.

Werte Mitbürger und Schulfreunde!

Samstag und *Sonntag den 13./14. September* wird das Bernervolk an der Urne zu entscheiden haben, ob der Lohnabbau für die Lehrerschaft aufgehoben werden soll oder nicht. Wir bitten Sie, zum Vorteil der Schule durch ein

Ja

mitzuwirken, dass auch die bernische Lehrerschaft zu ihrem Rechte kommt.

Die Krisenzeit stellte Staat und Gemeinden vor finanzielle Schwierigkeiten. Damals wurde dem Staatspersonal und der Lehrerschaft der Lohn abgebaut; das war als vorübergehende Sparmassnahme gedacht. Die Teuerung der Kriegszeit machte schon letztes Jahr eine teilweise Aufhebung dieser Einschränkung notwendig, und seither verschärften sich die Verhältnisse derart, dass ein Lohnabbau sich nicht mehr rechtfertigen lässt. Der Grosse Rat schlägt daher einstimmig dessen Aufhebung vor.

Dem Staatspersonal ist durch Dekret bereits eine bescheidene Teuerungszulage für das laufende Jahr gesichert. Es würde nicht verstanden, wenn bei ähnlichen Voraussetzungen die Lehrerschaft übergangen werden sollte.

Wir zählen auf die Einsicht aller Mitbürger, dass auch bei der Lehrerschaft ein Teil der Teuerung ausgeglichen werden muss. In bescheidenem Masse kann dies geschehen durch die *Annahme des erwähnten Gesetzes.*

Bernischer Lehrerverein.

*

Kolleginnen und Kollegen!

Dieser Aufruf des Kantonalvorstandes ist der heutigen Nummer in 8 Exemplaren beigelegt. Sie sind zur Verteilung an Schul- und Lehrerfreunde, an Mitglieder von Behörden und einsichtige Mitbürger, Männer und Frauen, bestimmt. Jeder Lehrer und jede Lehrerin findet solche in ihrem Bekanntenkreise genug; denn das Bernervolk ist ein schulfreundliches Volk, das zum Wohl seiner Jugend noch immer, auch wenn es nicht leicht war, die Opfer gebracht hat, die von ihm verlangt werden mussten. Es wird auch diesmal trotz aller Schwierigkeiten der Zeit nach Recht und Billigkeit entscheiden; darauf dürfen wir ruhig vertrauen, und darum hat auch die Leitung des Bernischen Lehrervereins von allem Anfang an keinerlei Scheu vor einer Volksabstimmung über die vollständige Aufhebung des Lohnabbaues bekundet.

Wenn nun der Kantonalvorstand die Vereinsmitglieder auffordert, von diesen Aufrufen den bestmöglichen Gebrauch zu machen, so ist ihm dabei wohl bewusst, dass die Erfüllung dieser Pflicht vielen Kolleginnen und Kollegen keineswegs willkommen sein wird. Manch einer wird sich für zu gut halten, in eigener Sache Propaganda zu machen. Der Kantonalvorstand hält diese Art zu denken und zu handeln für unrichtig. Er erachtet es als notwendig, gerade Wohlgesinnte und Einsichtige an die Volksabstimmung zu erinnern; denn Vorlagen, die von keiner Seite bestritten sind, haben mit geringer Stimmbeteiligung zu rechnen und sind daher Zufälligkeiten unterworfen. Der Kantonalvorstand erachtet es als Pflicht jedes bernischen Lehrers, ganz abgesehen von allem Persönlichen, den Genuss der vollen Besoldung allen jenen verschaffen zu helfen, die diese Besoldung nicht länger entbehren können. Endlich scheint es dem Kantonalvorstand eine Sache des Taktes und der Bescheidenheit, Freunden und Gönnern der Schule und unseres Standes eine persönliche Ansprache im Interesse unseres notwendigen Anliegens zu gönnen.

Herr Erziehungsdirektor Dr. Rudolf tritt mit einer Kundgebung in der Presse ebenfalls für den Gesetzesentwurf ein. Die Lehrerschaft ist ihm für diese ausserordentliche Bemühung herzlich dankbar. Sie wird ihrerseits alles tun, um der Vorlage zur Annahme zu verhelfen.

Im Auftrag des Kantonalvorstandes

Die Redaktion.

Kundgebung des bernischen Erziehungsdirektors

zur Abstimmung vom 14. September 1941.

Das Bernervolk ist auf den 14. September zum Entscheid über eine kleine Gesetzesvorlage zur Urne gerufen. Es handelt sich darum, die Ansätze des Lehrerbesoldungsgesetzes vom Jahr 1920 wieder herzustellen. Sie sind nämlich im Jahr 1934 mit Rücksicht auf die damalige wirtschaftliche Krise und die Notwendigkeit zu Ersparnissen herabgesetzt worden. Die zunehmende Teuerung hat jedoch schon letztes Jahr eine Milderung des Abbaues um ungefähr die Hälfte notwendig gemacht. Heute beträgt die Teuerung gegen 30 Prozent, und nun ist auch eine Aufhebung der letzten Hälfte des Abbaues nicht mehr zu umgehen.

Die Gesetzesvorlage will deshalb reinen Tisch machen und für die Lehrerschaft die ungekürzten Besoldungsansätze des Gesetzes von 1920 wieder herstellen.

Der Stimmberechtigte, der sich die Sachlage überlegt, kann sich der Tatsache nicht verschliessen, dass eine Ablehnung der Vorlage ein Unrecht wäre. Heute, wo es gilt, nach vielen Seiten drückende Kriegsfolgen soweit möglich zu mildern, muss auch der Lehrerschaft gegenüber billige Rücksicht getragen werden.

Das Bernervolk ist in den grossen Volksentscheiden bis jetzt noch immer zu seiner Schule gestanden. Man darf wohl hoffen, dass es auch jetzt so handeln und am 14. September in seiner grossen Mehrheit

Ja

stimmen werde.

Der Erziehungsdirektor: **Rudolf.**

Von der Arbeit des Anstaltslehrers.

Die Aufgabe eines Anstaltslehrers ist wesentlich umfassender als diejenige seiner Kollegen an öffentlichen Schulen. Sie beschränkt sich nicht auf die Tätigkeit des Lehrens, obwohl die fruchtbare, befriedigende und zufriedenstellende Führung einer Klasse der meist zwei- oder dreiteiligen Anstaltsschule schon an und für sich ein schönes Stück Arbeit bedeutet.

Sein Tageslauf beginnt früh morgens mit der Tagwacht der Zöglinge und endet oft erst mit dem Aufnehmen der Bettnässer um 10 Uhr nachts.

Der Anstaltslehrer ist besorgt und verantwortlich für die körperliche Pflege seiner Zöglinge, für den Zustand ihrer Kleidung. Er hat dafür zu sorgen, dass in Haus und Hof, in Zimmer und Schränken wenn möglich musterhafte Ordnung herrscht.

Wer nun eine Ahnung hat, was so eine Schar von 50 Buben innerhalb kürzester Zeit imstande ist zu beschmutzen, zu zerreissen oder sonstwie in Unordnung zu bringen und andrerseits auch weiss, wie harzig es geht — besonders bei verwahrlosten und schwererziehbaren Kindern — bis nur ein gut gebürsteter Schuh, eine sauber gewaschene Hand, ein annehmbar gekehrtes Zimmer da ist, kann sich vorstellen, wie viel Nervenkraft und Arbeitsfreude dieser « innere Dienst » verschluckt.

Wesentlich angenehmer ist dagegen die Arbeit in Garten und Feld. Wohl kein Anstaltserzieher möchte sie missen. Sie ist eines unserer wertvollsten Erziehungsmittel und eine ideale Ergänzung zum Schulbetrieb. Doch sollte auch darauf geachtet werden, dass nicht ein übergrosser Landwirtschaftsbetrieb in ungebührlicher Weise Zöglinge und Erzieher in seine Fron zwingt und anstatt ein Hilfsmittel eher ein Hindernis richtiger Erziehung darstellt.

An Stelle dieser Feldarbeiten treten je nach Jahreszeit und Witterung Hausarbeiten, Gemüserüsten, Holzen und ähnliches.

Der Lehrer beaufsichtigt die Zöglinge weiter beim Essen, bei den Schulaufgaben, er kontrolliert sie während ihrer Freizeit und bringt schliesslich die ganze Gesellschaft zu Bett.

Dazu hat er noch « die durch die Schulgesetzgebung vorgeschriebenen Pflichten zu beobachten und getreu zu erfüllen ». Das Pensum ist dem Primarunterrichtsplan möglichst anzupassen.

So ist der Tag des Anstaltslehrers reichlich ausgefüllt, und oft bleiben ihm von morgens früh bis abends spät wenig freie Augenblicke. Selbst während der Nacht wird die Verantwortung nie ganz von ihm genommen.

Freilich gibt es ja in den meisten Anstalten zwei bis drei Lehrkräfte, die sich in diese Aufgabe teilen. Weitere Angestellte übernehmen Gruppen von Zöglingen zur Arbeit.

Aber das Familiensystem bringt es eben doch mit sich, dass der Lehrer nie ganz « fertig », nie ganz frei von Verantwortung ist! Beständig liegt ein Druck, eine Last auf ihm, die an seiner Nervenkraft zehrt, und es ist nicht verwunderlich, wenn die « Liebe und der freundliche Ernst » gelegentlich einem Donnerwetter weichen. Der Lehrer wird müde und gereizt.

Zu seiner Erholung stehen ihm wöchentlich zwei halbe Tage (Winter ein halber Tag) und immer der dritte Sonntag zur Verfügung. An diesen Tagen ist er « frei » und sein Arbeitspensum wird vom Kollegen zusätzlich übernommen. Ferien werden ihm pro Jahr sechs Wochen zugestanden.

Auch für die Zöglinge wäre es zum mindesten wohltuend, wenn nicht von früh bis spät immer die gleiche Person an ihnen herumredete, beim Wecken, beim Aemtli machen, beim Essen, beim Spielen, Tag und Nacht, Werktags und Sonntags und zu guter Letzt auch noch in der Schule.

Von Anstalt zu Anstalt ist der Pflichtenkreis der Lehrerschaft auffallend verschieden. Von Anstalten, in denen selbst Lehrerinnen zu groben landwirtschaftlichen Arbeiten (z. B. Mist zetten) herangezogen werden, bis zu nett und sinnvoll eingerichteten Heimen, wo ein Stab von Hausgehilfinnen die Lehrerschaft weitgehend entlastet, sind alle Schattierungen vertreten.

Wir Anstaltslehrer sind in erster Linie Lehrer. Es tut uns weh zu sehen, dass die Schule zum grossen Teil als Lückenbüsser, als Beschäftigung bei schlechtem Wetter und im Winter dienen soll. Auch wir würden so gerne jede unserer Schulstunden gewissenhaft vorbereiten, umfassende Arbeitspläne erstellen und uns weiter ausbilden. Aber wie oft fehlt uns da die Zeit, wie oft mögen wir einfach nicht!

Die Vorsteher erkennen sicher diese Mängel. Sie kommen uns — oft unter persönlichen Opfern — so weit wie möglich entgegen. O sicher, es ist schon so viel besser als früher!

Doch auch sie können nichts erzwingen. Ohne eine Vermehrung des Personalbestandes (Hausgehilfinnen, Erzieherinnen) und einen eingeschränktern, dem Erziehungsgedanken besser angepassten Landwirtschaftsbetrieb wird nie eine befriedigende Lösung gefunden werden können. Ein Erziehungsheim und ein landwirtschaftlicher Grossbetrieb sind wohl immer zwei verschiedene Dinge. Und wir haben doch hier die Aufgabe zu erziehen!

Uebrigens, eigentümlich, warum ist wohl in unserem Kanton ein « Erziehungs »-heim nicht der kantonalen Erziehungsdirektion, sondern der kantonalen Armendirektion unterstellt? *R. H.*

Der Rentenabbau bei der Lehrerversicherungskasse.

(Schlussbericht des Aktionskomitees der pensionierten Lehrkräfte.)

Das Aktionskomitee hat dem Regierungsrat des Kantons Bern zwei Eingaben mit dem Ersuchen um Milderung des Rentenabbaues und Beseitigung gewisser Härten unterbreitet, die eine mit Datum vom 31. Mai 1938, die andere mit Datum vom 31. Januar 1939. Beide Eingaben sind vom verstorbenen Lehrersekretär, Herrn Otto Graf, verfasst und von ihm als Sekretär des Aktionskomitees mitunterzeichnet worden. Sie fussten auf folgenden Feststellungen:

1. Die Ansätze für den Rentenabbau sind wesentlich höher als die Ansätze für den Besoldungsabbau bei der aktiven Lehrerschaft.
2. Die Abbauordnung schliesst eine bis auf 650% ansteigende Progression in sich, was von den Betrof-

fenen als eine willkürliche und mit den Grundsätzen des Versicherungswesens unvereinbare Regelung empfunden wird. Eine solche Ordnung kommt einer Verneinung des Rechtsanspruches auf die statutengemässe Pension gleich.

3. Die vor dem 1. Mai 1937 pensionierten Lehrkräfte erleiden eine wesentlich höhere Einbusse als diejenigen, die nach diesem Stichtag zurückgetreten sind oder zurücktreten werden. Hier steigen die Differenzen unter Pensionierten, welche nach den Statuten genau die gleichen Ansprüche haben, bis auf Fr. 450 an.

Der Regierungsrat hat uns mehr als drei Jahre auf Antwort warten lassen. Am 10. Juli 1941 hat uns nun die Erziehungsdirektion mitgeteilt, dass sie davon absehe, auf eine Revision der in Frage stehenden Bestimmungen einzutreten. Aus ihrer Begründung heben wir folgende Punkte hervor:

1. Der Besoldungsabbau beträgt (betrug) für das Staatspersonal 7%; die Renten mussten um 10% abgebaut werden, um eine entsprechende Belastung zu erzielen.
2. Die starke Progression ist aus sozialen Erwägungen gerechtfertigt. (Die Behörden der Stadt Bern, denen man kaum mangelndes soziales Empfinden nachreden kann, haben aus versicherungsrechtlichen Erwägungen einen einheitlichen Abbausatz vorgenommen.)
3. Die Tatsache, dass viele Rentenbezüger, die auf 1. Mai 1937 oder seither pensioniert wurden, sich weit günstiger stellen als die Bezüger mit abgebauten Renten, wird zugegeben. Verantwortlich für diese ungleiche Behandlung seien aber nicht die Vorschriften über den Rentenabbau, sondern die Gemeinden, welche den Lohnabbau durch Zulagen kompensiert haben. (Die bösen Gemeinden!)

Nach Punkt I der regierungsrätlichen Antwort muss also das *kleinere*, nach Punkt II das *grössere* Einkommen prozentual stärker belastet werden. Wer klärt uns den Widerspruch auf? Wir sind offenbar zu alt geworden, um die Logik der Erziehungsdirektion begreifen und ihre Schlussfolgerungen würdigen zu können. Wir fügen uns der Macht, bleiben aber dabei, dass man uns nicht nach Recht und Billigkeit behandelt hat.

Wir haben die Verwaltungskommission der Lehrerversicherungskasse mit Eingabe vom 31. Mai 1938 ersucht, sie möchte dahin wirken, dass den Pensionierten in den Behörden der Kasse eine angemessene Vertretung eingeräumt werde. Die Eingabe stützte sich auf folgende Erwägungen:

1. Bis zum Jahr 1936 ging die allgemeine Auffassung dahin, dass die durch Gesetz und Statuten geordnete und garantierte Pension unantastbar sei; die Rentenbezüger hatten daher kein Bedürfnis nach einer Vertretung in den Kassenbehörden.
2. Die im Jahre 1936 getroffene Abbauordnung verneint das Recht auf die statutengemässe Pension. Nach Auffassung der Verwaltungskommission kann die Rente durch die Staats- oder Kassenbehörden beliebig gekürzt werden. Die Pensionierten haben ihre Pflichten nach Statuten voll erfüllt und sollten daher auch die Möglichkeit haben, für die Wahrung ihrer Interessen einzutreten.

Am 1. November 1940 hat man uns mitgeteilt, die Delegiertenversammlung habe beschlossen, auf unsere Eingabe nicht einzutreten. Eine Begründung dieses Beschlusses hielt man nicht für notwendig. Immerhin soll bei der Behandlung von Fragen, welche die Interessen der Pensionierten betreffen, eine Abordnung mit beratender Stimme teilnehmen können.

Wir stehen unter dem Eindruck, dass die aktive Lehrerschaft wenig Verständnis für berechtigte Postulate der alten Garde zeigt. Ob sie sich wohl bewusst ist, dass auch sie in absehbarer Zeit in die Reihen der Rechtlosen hinüberrutschen wird? Wenn heute die wirtschaftliche Stellung der Lehrerschaft viel günstiger ist als früher, so ist das nicht einzig der höhern Einsicht der Behörden zu verdanken, sondern vielmehr dem zielbewussten und zähen Ringen der alten Lehrergeneration um ausreichende Existenzgrundlagen. Die heutige Generation weiss aber nichts mehr von Josef und ist darum auch nicht willens, für die wohlerworbenen Rechte der Alten schützend einzutreten.

Bern, den 20. August 1941.

Alfred Schläfli, alt Schulinspektor.
Dr. *Adrian Renfer*, alt Gymnasiallehrer.
Bendicht Peter, alt Handelslehrer.
Robert Kammer, alt Sekundarlehrer.
Paul Stalder, alt Primarlehrer.
Fritz Eicher, alt Primarlehrer.
Hans Burn, alt Primarlehrer.

Mitteilung der Erziehungsdirektion.

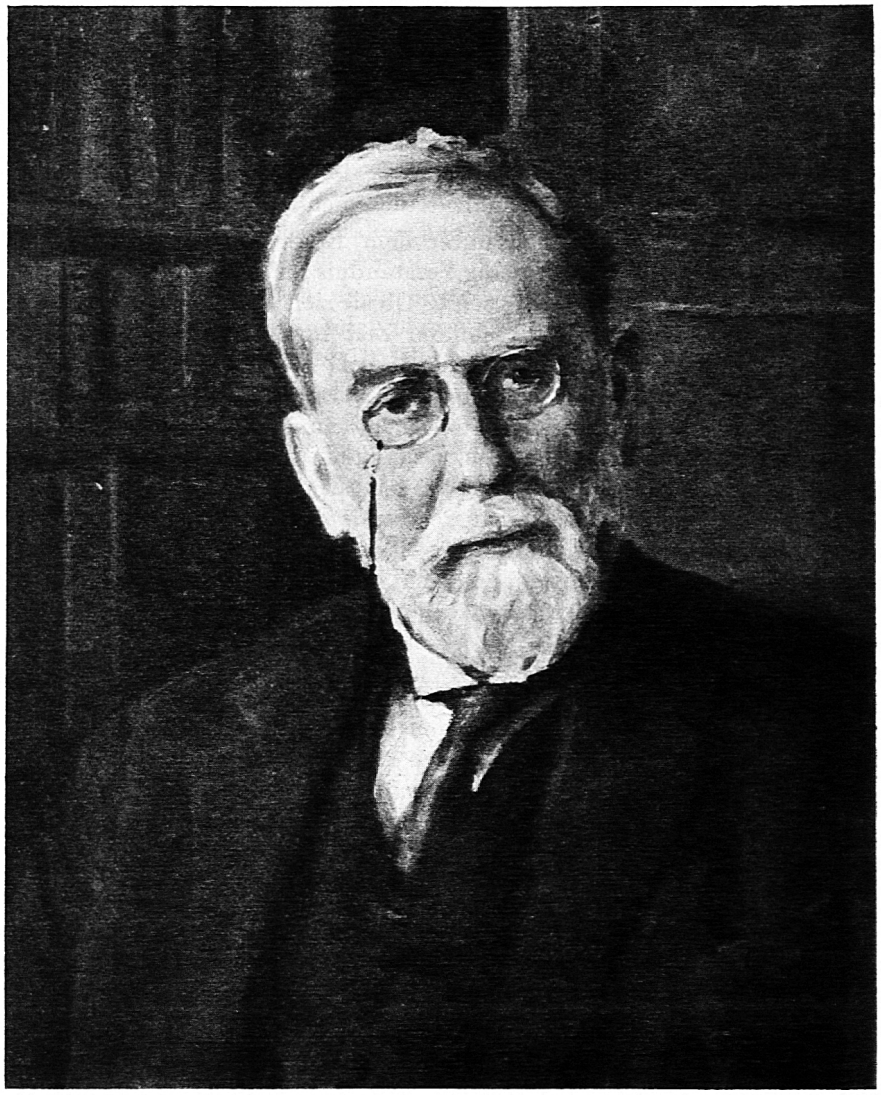
Auf mehrfache Anfragen, welche Ordnung im Hinblick auf den Kohlenmangel künftigen Winter für den Schulbetrieb vorgesehen sei, teilen wir hier mit, dass ein bezüglicher Erlass in Vorbereitung ist und nächstens im Amtlichen Schulblatt erscheinen wird.

Bern, den 1. September 1941.

Der Erziehungsdirektor:
Dr. **Rudolf.**

† Ernest Bovet, 1870—1941.

Montag den 25. August 1941, verschied auf seinem Landgute Languedoc in Lausanne Professor Ernest Bovet, nach einem langen, arbeiterfüllten Leben im Dienste der Gemeinschaft. Am 24. Juni 1870 in Jongny-Vevey als Sohn des dortigen Lehrers geboren, verlor er schon im nächsten Jahre seinen Vater und ward von der Mutter, einer Bernerin, erzogen. Von Kindheit an verwuchs er mit den beiden Sprachen, Französisch und Deutsch, später in mehrjährigem Aufenthalt in Rom auch mit dem Italienischen. In Lausanne besuchte er die Kantonsschule, in Bern das städtische Gymnasium, an das er mit Freude und Dankbarkeit zurückdachte, und studierte an den Universitäten Zürich, Berlin und Rom Philologie, Philosophie und Geschichte, mit gleich leidenschaftlichem Interesse der Vergangenheit zugewandt wie der Gegenwart, der Wissenschaft wie dem Leben, immer bewegt vom « Problem des Geistes », und unermüdlich Ausweitung und Vertiefung, Erkenntnis, Wahrheit suchend. Temperament und Kampfeslust drängten ihn zu Mitteilung und Auseinandersetzung, und zeitlebens blieb er ein feuriger Debatter, zu An-



griff und Verteidigung, zu kritischer Opposition und mitreissendem Werben bereit. Schon der Sechzehnjährige gründete einen « club démocratique », wo die Menschenrechte, ja sogar schon das Frauenstimmrecht zur Diskussion gestellt wurden. In seinen Vorlesungen über französische und italienische Literatur an der Universität Zürich durchbrach nicht selten die leidenschaftliche Anteilnahme an « der Menschheit grossen Gegenständen » und an zeitbewegenden Fragen die wissenschaftliche Methode, brachte aber zugleich die Vergangenheit mit ihren Menschen, Geschehnissen, mit ihren politischen, künstlerischen und religiösen Problemen in lebensvolle Beziehung zur Gegenwart, Zustimmung oder Ablehnung weckend, jedenfalls aber klärend, befruchtend, zu eigenem Urteil und eigener Stellungnahme anregend. Das wollte er eben. « Avant tout, un professeur doit donner l'éveil. » Er fügte dem geistigen Weckruf eine materielle Belohnung bei, indem er der Hochschule Fr. 20 000 stiftete, damit gute Seminararbeiten mit einem Rousseau-Preis ausgezeichnet werden könnten. Eine wache Selbstkritik mässigte den sprühenden Geist, und vor allem war es sein Erziehergewissen, aus dem die bändigenden Fragen aufstiegen: « Was können die Zuhörer mit dem anfangen, was du sie lehrst ? » und: « Wie verhält sich dieses Wissen zum Leben ? »

Diese Frage drängte ihn über seine Hochschultätigkeit hinaus, und er gründete mit einem Gleichgesinnten den Verein und die Zeitschrift « Wissen und Leben », um durch Wort und Schrift an der Belebung und Hebung des schweizerischen Kulturlebens mitzuarbeiten. « Wir werden keine Partei als solche bekämpfen, wohl auch keine befriedigen; wir hegen nicht die Absicht, einer Mehrheit zu gefallen. Wir wenden uns an diejenigen Männer und Frauen, die vom aufrichtigen Wunsche beseelt sind, ihre Bildung zu Nutz und Frommen der Gesamtheit zu erweitern und zu vertiefen, an die « homines bonae voluntatis », die an ein Ideal glauben und ihm Opfer bringen... Wir rufen nach Individualitäten; sie sollen einen wahren Reichtum an Kraft, Wissen und Liebe anhäufen. Wir wollen dazu beitragen, kräftige Individualitäten zu bilden, die der Menschheit dienen sollen. » Wie nach Synthese von Wissen und Leben, Individualität und Gemeinschaft, strebte er auch nach Synthese in der Politik, nach Ueberbrückung von Klüften, Zusammenfassung von Gegensätzen, Zusammenspiel der Kräfte, und die Schweiz bot ihm in der Geschichte und Geographie der Synthesen genug.

« De notre histoire et de notre sol, il se dégage une synthese: variété des esprits, solidarité des cœurs; regards ouverts à tous les horizons, concentration des efforts... A tous les jeunes citoyens d'aujourd'hui, de demain, auxquels la vie réserve de durs problèmes sociaux et internationaux, n'enseignons pas des idées étroites, surannées, l'égoïsme et la peur de l'avenir. Donnons-leur une *foi* qui suffise à bien des générations encore: *la foi en la mission de la Suisse;* une grande idée: *l'idée nationale, conscience* supérieure aux instincts; que leur être morale prenne racine dans ce sol tout entier, si divers et partout aimé d'un amour égal. Ils seront forts alors, et, *réalisant la Suisse, ils seront bien près de réaliser l'humanité.* » (September 1910.)

In Vorschlägen zu politischen Reformen verlangte Bovet schon 1916, « die systematische Stärkung des nationalen Gedankens, mit vollem Bewusstsein unserer besondern Aufgabe in der europäischen Kultur... Der feste Boden unserer Politik heisst: *Demokratie;* ihr nächstes Ziel heisst: *die Schweiz.* Wir hätten sonst keinen Sinn und kein würdiges Dasein mehr im künftigen Europa. » Adolf Keller bezeichnete « Wissen und Leben » als « document humain » Bovets, das Aufschluss gebe über die Leiden und Freuden eines suchenden Geistes, zugleich aber ein Zeitdokument, das die Hoffnungen und Sorgen und die Verantwortungsbewusstheit weitblickender Schweizer spiegelt. « Ein neuer schweizerischer Ton wird darin hörbar, und in jedem echten schweizerischen Ton sind auch die europäischen Ober-

und Untertöne enthalten.» Und mehr noch: es sind auch die *menschlichen* Töne darin enthalten, die Bovet immer und immer wieder erklingen liess. Welche Liebe zu Land und Volk spricht aus jedem Wort: Mit welcher Zivilcourage ging er offen und direkt auf Uebelstände los! Wie vornehm blieb er in Angriff und Kritik! Unvergessen sei ihm, wie er sich mit Erfolg gegen einen für die Schweiz gefährlichen Gotthardbahn-Vertrag zur Wehr setzte, oder als Obmann der Vereinigung für Heimatschutz gegen das Projekt einer Matterhornbahn auftrat. Nichts war ihm zu gering, kein Kampf zu schwer, kein Weg zu weit, kein Dorf zu abgelegen, keine Versammlung zu gross, wenn es galt, das Schweizervolk aufzurütteln, Schweizererbe zu wahren, Schweizertum zu entwickeln. Ein grosses Wissen, ein beweglicher, sprühender Geist, eine rasche Feder und eine glänzende Rednerbegabung standen ihm zu Gebote.

Wie erstaunte man, als 1922 Ernest Bovet seine Professur aufgab, das geliebte Zürich mit seinem grossen Freundeskreis verliess, um Generalsekretär der Schweizerischen Vereinigung für den Völkerbund zu werden! Und doch wussten, die ihn näher kannten, dass das «echt Bovet» sei! Wer weiss, wie viel ihn dies Opfer gekostet hat! Aber stärker war die Stimme des Gewissens, «die Pflicht zur Aufklärung», die wiederum «wie ein Befehl» in ihn gedrungen war. Von Lausanne aus warb er nun uneigennützig und mit dem Einsatze seiner ganzen Persönlichkeit für dies Werk, das er als geschichtlich notwendig und als Erfüllung langer menschlicher Sehnsucht ansah. Vieles, wofür er im schweizerischen Rahmen gekämpft hatte, schien ihm auf internationalem Boden Gestalt zu gewinnen. Im Völkerbund sah er Prinzipien der Eidgenossenschaft am Werk: die Bundesidee, die Ersetzung der Gewalt durch das Recht, Schiedsgericht, Toleranz, Zusammenarbeit, gegenseitige Hilfe, aufbauende Friedensarbeit, Sicherheit für die kleinen Staaten. Weil er an die grossen Ideen glaubte, kritisierte er den Völkerbund auch mit grossem Maßstabe; er wusste um die gefährlichen Begleitumstände seiner Entstehung, um die Belastung durch die Härten des Versaillervertrages, die er offen geisselte, um die Erschwerung durch das Wegbleiben der Vereinigten Staaten, um die Mängel seines Wirkens, um die Gefährlichkeit alles Neuen, um die Trägheit der Herzen. Er ward nicht müde, zu warnen, ward aber auch nie müde, für stützendes Interesse und korrigierende Mitarbeit einzutreten, war es ihm doch «eine heilig wichtige Angelegenheit» und glaubte er doch an die Möglichkeit der «Umwandlung» durch guten Willen, Einsicht und Erziehung.

Ernest Bovet besass trotz seiner Leidenschaftlichkeit eine grosse, vertrauende Geduld; er wusste als Historiker um «die majestätische Langsamkeit» der geschichtlichen Entwicklung wie auch um die Unablässigkeit des menschlichen Strebens nach oben, nach einer immer grössern, immer tiefer erfassten *Freiheit*. L'histoire de l'humanité n'est qu'une marche continue vers la liberté, sous ses formes diverses: autant de formes, autant d'étapes: peu à peu, nous avons conquis (si ce n'est en réalité, au moins en principe) la liberté physique, religieuse, politique, nationale; nous voulons maintenant la liberté morale.» Diese geistige Freiheit sah er untrennbar verbunden mit dem *Gewissen*: «la liberté morale, celle qui implique le droit le plus sacré et le devoir le plus impérieux: le droit d'être une conscience, le devoir de respecter la conscience.» Im Gewissen erkannte er, wie sein verehrtes Vorbild Alexandre Vinet, den Kern der Persönlichkeit, die stärkste Entscheidungsinstanz und Formkraft des Menschen, und in der *Gewissensfreiheit* den Kern aller persönlichen und politischen Freiheiten. «Nous, les jeunes, nous voyons le salut non pas derrière nous, mais devant nous, dans l'affranchissement toujours plus vrai des consciences.» «Chaque âme a son sanctuaire. Nous voulons pour l'avenir et pour chacun le respect de ce mystère, de ce sanctuaire.» Ueberall suchte er nach den ethischen Kräften. Er fand diese «forces mystérieuses» auch in der Schweizergeschichte wirksam, besonders als eidgenössische Treue und Hilfsbereitschaft, die vor allem das Band bildeten, das den Bund durch die Gefahren der Jahrhunderte hindurch zusammenhielt. Er wusste, dass ohne Verzichtenkönnen kein Zusammenleben möglich ist, und dass das friedliche Zusammenwirken verschiedener Sprachen, Konfessionen und Kulturen im schweizerischen Staate nur durch Toleranz und Selbstbeherrschung der verschiedenen Teile gewährleistet wird. Kurz und bündig konnte er sagen: «Unsere Nation ist ein Werk der Selbstbeherrschung.» Er glaubte unerschütterlich an das Gute im Menschen und appellierte als geborener Erzieher bewusst daran. «Ein leichtes Spiel wäre es, Leidenschaften aufzupeitschen und an Misstrauen, Hohn und Hass zu appellieren. Unser Weg kann das aber nicht sein; es gilt, nicht das Böse, sondern das Bessere im Menschen zu befreien.» Wer immer ihm nahetrat, bekam dies Vertrauen zu spüren. Und viel Vertrauen ward ihm entgegengebracht.

Seiner gütigen, vornehmen Art entsprach auch sein Verhältnis zu den Frauen. Mit wohlwollendem Verständnis begleitete er ihre Bestrebungen, unterstützt durch seine gütige Gattin, die an all seinen Interessen teilhatte. Ein Freund prägte von den beiden das schöne Bild, sie seien «les deux rives du même fleuve». Nie versagte seine feine Ritterlichkeit, weder vor der vornehmen Dame noch vor der einfachen Frau aus dem Volke. Wo er konnte, zog er Frauen zu Rat und Mitarbeit heran. Mit Briand und Motta war er der Meinung, dass der heutige Staat der Mitarbeit durch die Frau bedürfe; denn «neben einem Winkelried brauchen wir stets eine Stauffacherin». Wie schön der Zusammenklang bei ihm war, dafür fand die unvergessliche Maria Waser Worte schönster Würdigung *).

Viele sind es, Männer und Frauen, die um den Dahingeschiedenen trauern, um seine Tätigkeit wie um seine edle Persönlichkeit. Denn wofür er sein Leben eingesetzt hat, das geht uns auch heute noch an und wird uns in Zukunft noch mehr angehen; ging es ihm doch um eine vertiefte Gemeinschaft, um mutige, charakterhafte Persönlichkeit, um saubere, grosszügige Politik, um willige Zusammenarbeit, um wahre Demokratie, um kraftvolles Schweizertum, dessen Horizont nicht an den nahen Grenzen unseres Landes aufhört, sondern darüber hinaus das Europäische und Weltweite umfasst; es ging ihm um Freiheit, Recht und Menschenwürde, um

*) Rede von Maria Waser an der Generalversammlung der Schweiz. Völkerbundsvereinigung in Herzogenbuchsee, 1933, abgedruckt in der «Gedenkschrift Ernest Bovet», Verlag Haupt, Bern.

Verstehenwollen und Erziehen, um Synthese und Brückenschlagen allenthalben. Sein ganzes Wesen hatte sich daraufhin entwickelt, und seine Kämpfernatur ward bestimmt — gebändigt und gespeist — durch ein immer waches Verantwortungsgefühl, durch Warm- und Weitherzigkeit und durch nieversagende Hilfsbereitschaft und Glaubenskraft. Das strahlte bis zuletzt aus den gütigen, tiefen Augen, als doch die Kräfte schon gebrochen waren, und war wie ein letztes Dennoch und Trotzdem des an seiner Aufgabe Verglühten, aber in seiner Ueberzeugung Unbesiegten. Schaute der Unzeitgemässgewordene über unsere Zeit hinaus noch weiter ins Ueberzeitliche? Ins Zeitlose der grossen Ideen? — Eine der letzten Eintragungen in dem seiner Gattin gewidmeten Notizbuch war ein Trosteswort: « Jede Nacht bringt auch ihre Lampe mit. » *I. S.*

† Christian Berger, Lehrer, Wachseldorn.

Jäh und unerbittlich, wie es das Schicksal nur sein kann, wurde uns unser lieber Freund und Kollege Christian Berger entrissen. Einige Minuten, nachdem er noch in voller Kraft mitten unter seinen Schülern geweilt hatte, hauchte er auf seinem Schulwege, den er so oft gegangen, sein junges Leben aus. Er starb an den Folgen eines unabgeklärten und unbegreiflichen Unglücksfalls.

Wir schätzten und achteten unsern Kollegen, und nicht zuletzt auch darum, weil er seine eigenen Wege ging. Er hatte Ursache, seine Wege zu gehen, weil sie gut — und besser waren als die unsrigen. Wir wussten, dass seine Methoden neu, ursprünglich und bedacht waren. Darum suchten wir unablässig seine Kameradschaft.

Kollege Berger war ein guter Erzieher; er besass so viel von dem Schöpferischen, das ein Lehrer haben soll. Es ist deshalb verständlich, wenn er Konferenzen, Arbeitsgemeinschaften und dergleichen wenig abgewinnen konnte. In Konferenzen kann ja nichts Schöpferisches geschaffen werden, höchstens Durchschnittliches; und das war ihm zu wenig. Er, der einen sicheren Blick hatte für das Wesentliche und Wahre, für die Schule war ihm nur das Beste gut genug. Wie oft haben wir ihn uns da zum Vorbild genommen! Das werden wir auch weiterhin tun.

Der Schultornister, der ihm mitten in seiner Arbeit abgenommen wurde, ist gut gepackt. Er hat das anvertraute Gut treu und mit ganzer Hingabe verwaltet. Die Schulgemeinde ist ihm dankbar; sie hat das durch die eindeutige Wiederwahl kurz vor seinem Tode bekundet.

Im vertrauten Kreise aber war Christian glücklich, neue Wege finden oder weisen zu können. Er war ein Meister des Stifts und des Pinsels. Wir vergessen es ihm nicht, welcher Ansporn er uns da war. Er liebte die Musik; mit beneidenswertem Geschick verstand er es, seine Schüler zu den wahren Gütern der Musik zu führen.

Und nun stehen wir erschüttert vor dem so unerwarteten Abbruch seines Lebens und seiner Arbeit. Wir wissen gut, welche grossen Lücken er hinterlässt. Wir glauben aber, dass das, was er uns geschenkt hat, den Schmerz überdauern wird. *-i.*

Fortbildungs- und Kurswesen.

Schulfunk im Abendprogramm. Die Radiostationen des Senders Beromünster und die deutschschweizerische Schulfunkkommission veranstalten vom 22. September bis 2. Oktober an sechs Abenden Wiederholungen von Schulfunksendungen mit begleitenden Kurzvorträgen. Sie möchten damit den dem Schulfunk noch fernstehenden Lehrern und Mitgliedern von Schulbehörden Gelegenheit bieten, dieses neue Unterrichtsmittel genauer kennenzulernen und sich ein auf eigener Erfahrung begründetes Urteil zu bilden.

Programm:

22. Sept. Bern. *Murten 1476.* Hörspiel von Chr. Lerch, Bern. Einleitende Ansprache des Zentralpräsidenten Dr. K. Schenker, Bern.
24. Sept. Zürich. *Heilende Wasser.* Die Schweizer Mineral- und Heilquellen. Von Dr. E. Frey, Zürich. Einleitend Kurzvortrag von P. Bindschedler: Die Schule rüstet sich zum Empfang.
26. Sept. Zürich. *De Stibitz.* Hörspiel von T. J. Felix, Zürich. Anschliessend Kurzvortrag von F. Kern: Eltern nehmen am Erlebnis ihrer Kinder teil.
29. Sept. Basel. *Schwalben und Mauersegler.* Von E. Weitmann, Oltingen. Anschliessend Kurzvortrag von E. Grauwiller: Mit dem Abhören ist's nicht getan.
1. Okt. Bern. *Die Oberon-Ouvertüre*, erläutert von L. Balmer, Bern. Einleitend Kurzvortrag von Dr. R. Witschi: Das kann nur der Schulfunk.
2. Okt. Basel. *Jagd auf Löwen und Krokodile.* Von Dr. A. David, Basel. Einleitend Kurzvortrag von G. Gerhard: Wie entsteht eine Schulfunksendung?

Zehnter Lehrerinnenbibelkurs im Schloss Hünigen bei Konolfingen, vom 13. bis 20. Oktober 1941. Herr Pfr. Hannich, Basel, wird sprechen über das Thema « Evangelische Seelsorge »; Herr Pfr. Mühlemann, Konolfingen über « Der Wert der Seele im neuen Testament ». — Pensionspreis Fr. 6 pro Tag (alles inbegriffen), Tagungsbeitrag Fr. 8 für die ganze Woche. Ausführliche Programme verschickt und Anmeldungen nimmt entgegen Hanna Wagner, Konolfingen-Dorf. — Wir Lehrerinnen haben es nicht nur mit dem Verstand, sondern auch mit der Seele der uns anvertrauten Kinder zu tun. Wie wichtig ist es da, dass wir selber zuerst — und immer wieder — seelisch ruhig, klar und stark werden. Wer schon an einem solchen Bibelkurs war, weiss, dass uns dort solch innerste Hilfe zuteil werden kann, so dass wir mit neuer Freude und Kraft der Winterarbeit entgegengehen. *M. S.*

Botanischer Kurs auf der Schynigen Platte. Vom 11. bis zum 17. August fand unter der Leitung von Herrn Prof. Dr. W. Rytz wiederum ein Ferienkurs statt zur Einführung in die Kenntnis der Alpenflora. Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen — diesmal nur 7 an der Zahl — durften das Laboratorium des Alpengartens sowie Mikroskope, Bibliothek und alles Erforderliche frei benützen. Es war eine Woche reicher Anregung in einer der schönsten Gegenden unseres Schweizerlandes, wo die mächtigen Viertausender täglich durch die grossen Fenster des Laboratoriums blickten — gleichsam eine Begegnung des Makrokosmos mit dem Mikrokosmos!

Natürlich sah uns das schöne Wetter so viel wie möglich draussen, sei es im Alpengarten, im Winterloch — wo im August die Frühlingsenzianen blühen — in der nähern und weitern Umgebung oder gar auf dem Faulhorn und dem X-horn; das letztgenannte darf der Oeffentlichkeit nicht verraten werden, wegen der dort zahlreich vorkommenden Edelweiss! Unser Kursleiter kannte eben sein Gebiet bis in die kleinsten botanischen Raritäten und hat es besonders als Exkursionsleiter verstanden, unsere Kenntnisse zu bereichern, unsern Blick zu schärfen und eine Fülle von Anregungen zu geben, und zwar auch über das rein botanische Gebiet hinaus. Sein freundliches, ungezwungenes Wesen, seine leutselige

Art, seine Freude an der Arbeit und der Natur, nicht zuletzt auch sein Humor, liessen die interessante Woche mit Sammeln, Pflanzenbestimmen, Mikroskopieren, mit Vorträgen und Exkursionen wie im Fluge vergehen. *W. G.*

Aus dem Schweizerischen und dem Bernischen Lehrerverein.

Stiftung der Kur- und Wanderstationen des Schweizerischen Lehrervereins. Wir bitten die Inhaber der Ausweiskarte vorzumerken:

Aubonne: Musée. L'entrée du musée de très modeste importance, est gratuite pour tous.

Anmeldungen von Neumitgliedern nimmt stets gerne entgegen.

für die Stiftung der Kur- und Wanderstationen
des Schweizerischen Lehrervereins,
Die Geschäftsleiterin:
Frau *Clara Müller-Walt*, Au, Rheintal.

Bern-Land. *Sektionsversammlung.* Am letzten Maitag versammelte sich unsere Sektion in der neuen Kirche von Zollikofen. Eine solche Feier bleibt unvergessen. Präsident *E. Ruprecht* eröffnete und leitete Feier und Versammlung, gediegen und dem schönen Frühlingstage angemessen. Die Liedervorträge von *Ernst Schläfli* und das Orgelspiel von *Otto Maurer* gestalteten sich uns zu einem Erlebnis seltenster Art (Händel: « Messias »; Bach: « Der lieben Sonne lichte Pracht », « Die güldne Sonne »; Schubert: « Du bist die Ruh! », « Wanderers Nachtlied »). Es war herrlich, wie vollendet die gottbegnadete Stimme des Sängers und das meisterhafte Spiel des Organisten den festlich geschmückten Kirchenraum erfüllten! Herr Inspektor *Wagner* gedachte ehrend der 33 Jahre Schularbeit, welche Frau E. Aebersold-Lüthi (zu Beginn des Berichtsjahres vom Schuldienst zurückgetreten), vollendet hat. Wie viele Schulwochen! Wie viele Schulstunden! Und was wesentlicher ist, wieviel pflichtgetreue Arbeit, wieviel des Wirkens, das sich in Zahlen nicht ausdrücken lässt! Frau Aebersold hatte einen offenen Blick und Verständnis für all das, was an der « alten Schule » gut war und hat Schritt gehalten mit alledem, was die neue Zeit Vortreffliches brachte. Herr Prof. Dr. *Nussbaum* schilderte sodann, bautechnisch und menschlich sehr interessant, die Entstehungsgeschichte der neuen Kirche von Zollikofen. Den beiden Rednern gebührt herzlichster Dank! Die anschliessende Sektionsversammlung im « Bären » schlug den Kürzerekord. Und der Sänger erfreute die « Unentwegten » mit zwei willkommenen Liedervorträgen. Der Tag bedeutete für die Teilnehmenden in jeder Beziehung Wert und Höhepunkt, und die Abwesenden werden einen ansehnlichen Verlust buchen müssen. *Go.*

Sektion Trachselwald des BLV. Es ist bald einmal lange her, seit der Name der Sektion Hinter-dem-Walde in den Spalten unseres Blattes erschienen ist; aber dieses Nichterscheinen bedeutet nicht ein Eingeschlafensein. Der Strom des Lebens pulst auch hier, und Freuden und Leiden eines Schulmeisters werden hier genau so intensiv erlebt wie draussen vor dem Walde. — Am 23. Mai versammelte sich unsere Sektion zu ihrer Hauptversammlung zu Lützelflüh. Einen netten Raum hatten die Kollegen des Orts im alten Schulhaus eingerichtet zum Empfang der wie üblich kleinen Schar der grossen Sektion. In seinem Eröffnungswort gedachte Sektionspräsident E. Thönen jenes grossen Volkserziehers und Christenmenschen, dessen Grabmal wenige Schritte entfernt drüben neben der Kirche steht: Jeremias Gotthelfs, dessen äusseres Bild auf uns herniedersah mit seinem allverstehenden Lächeln in Augen- und Mundwinkeln, dessen inneres Bild aber uns allzeit Vorbild sein muss. In wenigen Worten sprach zu uns Gotthelf der Erzieher, Gotthelf der Christ und Gotthelf der Politiker: « Wer Kinder erziehen will, muss in sich die Liebe tragen, die alleine das rechte Gedeihen bedingt, wie das Sonnenlicht Wachstum und Fruchtbarkeit der Pflanzen. Wer ein sicherer Stab der schwankenden Jugend sein will, muss selbsten fest sein und gegründet auf den Felsen, auf dem alleine ein Bau sicher steht. »

« Nun ist es das Schwerste, aber auch das Höchste in der Erziehung: Meister zu werden des inneren Lebens, die Gedanken der Kinder zu erzeugen und zu richten, Herr zu werden des Höchsten in ihnen, ihrer schöpferischen Kraft. »

« Das Christentum allein bedingt den wahren Fortschritt; denn es will ja die Vervollkommnung jedes einzelnen Menschen ohne Unterschied, und zwar auf einem Wege, der allen offen ist. »

« Christus sagt uns, wo das Uebel liegt: nicht in den Zuständen der Welt, sondern in den Zuständen der Seele, nicht in der Armut, sondern in der Sünde; und nicht in Revolutionen ist das Heil, sondern in der Wiedergeburt des innern Menschen. »

« Dann erst, wenn in den einzelnen Gliedern, aus denen Gemeinde und Staat bestehen, der Glaube an die Möglichkeit, an die Notwendigkeit der eigenen Besserung aufgegangen und tätig geworden ist, vermögen sie in Gemeinden und dem Staat wirklich zu bessern. »

« Wenn jeder nur sich selbst im Auge hat und das Seine, seine Ehre, seinen Gewinn, und nicht die Ehre dessen, von dem er sich gesandt glaubt, wie muss es da um die Arbeit aussehen, um das Näherschreiten dem Ziele, von Gott gesetzt, das doch aller Arbeit Zweck ist? . . . »

Der Schwerpunkt des Tages war ein Referat von Herrn Dr. A. Jaggi, Seminarlehrer in Bern, über « Weltpolitische Verhältnisse der Vorkriegszeit ». In überaus fesselnder Weise und aus dem tiefen Born reichen Wissens schöpfend, trug der Referent Tatsache um Tatsache zusammen, wie Stein um Stein zum Mosaik, bis sich die Vielheit zur eindrucksvollen Einheit fügte, zu einem Bild, wie es sich dem geistigen Auge bietet, das nun wissend zurückblickt auf das Gestern und Ehegestern und in diesem das Heute erkennt. Da stieg in uns die Erkenntnis auf: was sind wir, als Durchschnittsbürger, doch für kurzsichtige Eintagsfliegen, die nur sehen, was heute ist und vor den Füssen liegt! Das Heute ist doch immer die Frucht des Gestern.

Der Vortrag wurde allen Hörern zum tiefen Erlebnis. Vom Grabmal neben der Kirche, wo wir dem grossen Toten und dem ewig lebenden Gotthelf die Ehre gaben, pilgerten wir hinüber in die schönen Räume des neuen Primarschulhauses zu Lützelflüh, sie bewundernd und uns freuend über die Tatsache, dass wir Werke des Friedens aufrichten können, dem innern Menschen dienend in dieser Zeit . . .

Am 15. Juli sodann veranstalteten wir eine botanische Exkursion unter Führung von Herrn Prof. Dr. W. Rytz, Bern. Ungefähr 30 Mitglieder, unsere ordinäre Zahl, besammelten sich am frühen und regenfrischen Morgen jenes denkwürdigen Zystig und wanderten nun mit dem unermüdlichen und vortrefflichen Führer von Grünenmatt aus über Ramisberg-Rothenbühl-Rafrütti nach Lüdernalp. Auch dieser Tag wurde für alle Teilnehmer zum tiefen Erlebnis. Ueberall am Wege standen plötzlich Pflanzenpersönlichkeiten, und unter dem Wort des Führenden wurden sie lebendig, zu Wesen mit Herkommen und Geschichte! Fanden wir doch solche, wie die als Jungbusch am Wege stehende Zitterpappel, die, sich « rückerinnernd » an die unendlich ferne Zeit der zwischeneiszeitlichen Ahnen, immer wieder Blattformen jener Ahnen neben der heutigen « Blattmode » bilden; oder solche, deren Ahnen einst weit weg am Mittelmeer standen, und die in den Jahrhunderttausenden hierher gewandert sind, wie die Herbstzeitlose, die heute noch hartnäckig ihre einstige Blütezeit beibehält und sich von unserem rauhen Klima bloss eine Wartezeit für die Samenbildung aufzwingen lässt; oder Welt- und Zeitenwanderer wie der Waldmeister, der aus den Tropen stammt! Kosmopoliten, die sich in jede Lage schicken können und eine ungeheure Lebenstüchtigkeit besitzen, wahre Lebenskünstler wie unsere Hirtentäschel, das eine so enorme Saug-

kraft entwickeln kann, dass es noch im trockenen Sandstaub der Sahara Wasser genug zum Leben findet!

Was Tradition und Wille ist, das ersahen wir vor einem Bauerngarten, der, ganz allgemein, heute noch im grossen und ganzen jene Pflanzen beherbergt, die Karl der Grosse in seinem Capitulare de villis anzusetzen befahl... Fragen schwirrten: Warum leuchten die Pflanzen der höhern Regionen in so viel intensiveren Farben? Wusste einer, dass die häufigen Tieftemperaturen dort die Pflanzen zwingen, statt Stärke Zucker zu bilden, und dass daneben ein farbiger Zucker gebildet und in den Zellen gelagert wird, der alsdann die leuchtenden Farben hervorbringt?

Wusste einer, dass das Rapünzli, Campanula rapunculus, ein Spezialist für Stärke ist, eine Stärkeart, Inulin, bildet, die für den Menschen viel leichter abbaubar und darum für Rekonvaleszenten besonders wertvoll ist?

Im Rundpavillon auf Lüdernalp sprach uns Herr Prof. Rytz sodann über « Rätselhaftes im Pflanzenleben ». Wahrlich, viele Rätsel, heute noch ungelöst, tauchten vor dem Hörer auf. Was ist das Leben? Seltsames Paradoxon: am toten Körper erkennt man das Leben! Und dieses Leben ist allzeit ein Wunder; es kann, verborgen im Samenkorn, die fürchterlichsten Kältegrade, bis zum absoluten Nullpunkt, überdauern; es kann das aber nicht, wenn es aktiv pulst. Leben und Sterben zeigte der Referent uns in der Erläuterung der klassischen Versuche Pasteurs. Ernähren, Wachsen, Fortpflanzen sind die Kriterien des Lebens, und das Wachstum wird vom Lebewesen selber wieder angeregt durch den Wuchsstoff Aneurin, ein Vitamin, ohne den ein Wachstum unmöglich ist, obschon ein Zehnmillionstel Milligramm genügt, dieses Wachstum anzuregen. Was wissen wir über die gegenseitige Beeinflussung der Pflanzen, ich möchte sagen, ins Menschliche übertragen: über ihre Suggestibilität? Warum reiften die unter der Glasglocke stehenden Meertrübeli rasch, als drei Aepfel dazu gelegt wurden?

Was für weltweite Schlüsse kann der Botaniker heute ziehen aus der Tatsache, dass die Membran des Pollenkorns, dieweil sein Eiweissinhalt rasch zerfällt, die Jahrtausende ohne Schaden überdauert! Wundersame Tatsache, die uns in fernste Urzeiten zurückschauen lässt, und die damit die Pollenanalyse zu einem geistigen Fernrohr macht, das uns Art und Aussehen vorzeitlicher Wälder und Moore und klimatische Erscheinungen ferner Zeiten wiederspiegelt.

Wunder des Lebens, Hauch der Ewigkeit... beides liess der Referent uns erkennen. Heim trugen wir die Ehrfurcht vor dem Leben und die Ehrfurcht vor dem, der dieses wundersame Leben geschaffen und stets neu schafft, und vor dem tausend Jahre sind wie der Tag, der gestern vergangen ist und wie eine Nachtwache. *E. Th.*

Verschiedenes.

Jubiläumsausstellungen 750 Jahre Bern. Die vier Ausstellungen zur 750-Jahrfeier der Stadt Bern werden bis *28. September* verlängert. Es wird darauf aufmerksam gemacht, dass Besuche mit Schulklassen vorher mit der betreffenden Museumsleitung zu vereinbaren sind. (Siehe näheres im « Amtlichen Schulblatt » vom 30. Juni 1941 sowie im « Berner Schulblatt Nr. 13 vom 28. Juni 1941).

Obstspende 1941. Wie letztes Jahr, so gedenkt Pro Juventute auch 1941 in Verbindung mit der Kriegsfürsorgekommission eine Obstspende für Bergschüler durchzuführen. Dabei hoffen wir, dass wir wiederum auf die tatkräftige Mitarbeit der Lehrerschaft und der Schüler zählen können, die der letzten Spende zu einem so schönen Erfolg verholfen hat. Die Bergkinder freuen sich jetzt schon wieder auf die rotbackigen Znüniäpfel. Sie sollen nicht enttäuscht werden.

Wie viele Schüler haben anlässlich des 650jährigen Bestehens der Eidgenossenschaft das Rütli besucht und freuten sich unserer schönen Heimat! Nach diesen schönen Stunden werden sie gewiss auch gern jener gedenken, die von der Natur nicht mit so reichen Gaben beschert worden sind, und sie werden mit Begeisterung mithelfen, ihren Kameraden in den Bergen eine Freude zu bereiten.

Letztes Jahr hat Pro Juventute für die Bergschulen gesammelt, die Kriegsfürsorgekommissionen verschiedener Kantone dagegen für notleidende Familien. Dieses Jahr wird voraussichtlich Pro Juventute für beide Zwecke sammeln. Die Verteilung ist so gedacht, dass haltbares Frischobst an die Bergschulen geht, während das andere dem Dörrofen zugeführt und dann durch die Schweizerische Winterhilfe an notleidende Familien verteilt wird.

Neben der Sammlung von Obst wird voraussichtlich auch eine solche von Gemüse veranstaltet werden. Ob und in welcher Weise diese Sammlungen zusammen durchgeführt werden können, wird gegenwärtig geprüft.

Die Bezirkssekretariate Pro Juventute werden sich erlauben, demnächst mit entsprechenden Gesuchen an die Schulen zu gelangen. Es wird uns freuen, wenn sie dabei Erfolg haben werden.

Zentralsekretariat Pro Juventute Zürich.

Dank an das Schweizervolk. Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz ist zum zweitenmal im Laufe dieses Krieges vor das Schweizervolk getreten mit der Bitte, ihm durch freiwillige Spenden die Fortführung seiner grossen, stets wachsenden Arbeit zu erleichtern.

Trotzdem die Anforderungen, die an jeden einzelnen heute gestellt werden, und die Lasten, die er zu tragen hat, keine leichten sind, ist unserem Appell ein voller Erfolg beschieden gewesen. Auf verschiedenen Wegen haben wir uns an die Oeffentlichkeit gewendet: mit der Haussammlung, einem Abzeichenverkauf und einem allgemeinen Aufruf. Durch die erstere sind uns rund Fr. 1 600 000 zugeflossen (Fr. 600 000 durch die Briefkasten-Sammlung 1940), während etwa 540 000 Abzeichen verkauft werden konnten (500 000 im Jahr 1940).

Wiederum setzen sich diese Beträge zum grossen Teil aus zahlreichen kleinen und kleinsten Gaben zusammen, die uns um der vielen freundlichen Worte willen, die sie begleiteten, tief erfreut haben und ein Beweis des Verständnisses für unsere Arbeit sind. Daneben sind uns Einzelspenden bis zu Fr. 200 000 übergeben worden, auch sie eine Bestätigung des Zutrauens in die Institution des I. K. R. K.

Wenn unsere Ausgaben zur Zeit Fr. 200 000 im Monat überschreiten, so darf dieser Betrag, gemessen am Umfang der geleisteten Arbeit und an ihrer Ausdehnung auf alle Kontinente, als bescheiden gelten. Die dauernde tätige Mitarbeit von tausenden von freiwilligen Helfern ist überdies als gewichtiges Aktivum zu buchen, das einem Beitrag von 2 Millionen Franken im Jahre gleichkommt. Ohne diese Freiwilligkeit wäre es trotz allen bisher erhaltenen Mitteln unmöglich, unsere Tätigkeit durchzuführen. Diese ist nun wieder, sofern nicht neue Aufgaben eine Steigerung der Ausgaben unvermeidlich machen, für eine Reihe von Monaten gesichert, und wir sagen darum erneut allen, die uns die Erfüllung unserer Aufgabe möglich machen, indem sie uns ihre Arbeitskraft oder ihre Mittel zur Verfügung stellen, unsern tiefgefühlten Dank.

Im Namen des Internat. Komitees vom Roten Kreuz
Max Huber, Präsident.

Schulreisen nach dem Tessin. Viele Schulen benützen die gegenwärtig stark reduzierten Bahntarife zu Reisen nach unserer Sonnenstube jenseits des Gotthards. Die grosse Entfernung bedingt bei diesen Reisen ein mehrmaliges Uebernachten, soll das Programm nicht durchgehastet werden. Dieses Uebernachten und Verpflegen in Gasthäusern belastet aber ein Budget so stark, dass sich viele Schulen solche Reisen nach dem Tessin nicht leisten können. Doch gibt es immer gute und billige Gelegenheiten zum Uebernachten, verbunden mit Selbstverpflegung. So hat unsere Schule ein überaus

günstiges Quartier gefunden im « Ferienparadies » Magliaso, was manchen Kollegen interessieren mag. Das « Schweizerische Ferienparadies » Magliaso befindet sich eine Viertelstunde von der Bahnstation Magliaso (Linie Lugano–Ponte Tresa) in idyllischer Lage direkt am See. Mehrere Räume bieten selbst für grosse Schulen bequemes Nachtquartier. (Matratzenlager für 80 Rp.) Kochgelegenheiten ermöglichen Selbstverpflegung. Durch den Leiter des Lagers, Herrn Jos. Isenegger, Tel. Lugano 3 61 78, ist es möglich, auf der Bahnstrecke Lugano–Magliaso besondere Vergünstigungen zu erlangen.

Die günstige Lage Magliasos, von wo aus sich leicht Abstecher in den Malcantone, auf den San Salvatore oder nach andern Reisezielen des Sotto-Ceneris ausführen lassen, die hilfsbereite freundliche Lagerleitung und die angemessenen Preise prädestinieren das « Ferienparadies » zum Standquartier für Fahrten nach dem Süden oder für Ferienkolonien.

W. Glaus, Sekundarlehrer, Oberburg.

Da würde selbst das Rütli zum Kehrichtplatz. Komme ich da am 16. Juli per Zufall auf den Bahnhof eines grössern Kurortes im Berner Oberland und treffe die Bahnhofhalle in einem Zustande an, wie ich mich seit 20 Jahren nicht erinnern kann. Alpenrosenstummel, abgerupfte Wiesenblumen (da muss wohl eine Blumenschlacht stattgefunden haben), Papierfetzen, wie man sie etwa für andere Zwecke verwendet, Stanniolpapier, sowie alle erdenklichen Reste von Dingen, die man aus einem Bahnhofautomaten herauszaubern kann, liegen in der Bahnhofhalle und noch in einem weiten Umkreis drum herum dicht verstreut. Eine alte Frau wendet sich sofort an mich: « Gschouid eis, e wietiga Soudräck hein die jetz da agreised. « Ja wer denn? « Eh, e Schuel. » Beschämt schleiche ich mich ins Stationsbureau und erkundige mich nach dem Namen der eben in den Zug eingestiegenen Schule.

Prompt erhalte ich zur Antwort: Schule M..... aus dem Seeland. Ein recht giftiges Donnerwetter entschlüpft mir; es hat nur noch gefehlt, dass ich den Herrn Kollegen, der übrigens gemütlich am Wageneingang stand, am Kragen herbeigeholt hätte. Leider fuhr der Zug zu früh davon.

Und nun, liebe Kolleginnen und Kollegen, dämmert in Euch vielleicht eine Ahnung, woher es kommt, dass Ihr oft auf Schulreisen von der Bevölkerung mit recht scheelen Augen und offensichtlichem Misstrauen betrachtet werdet?

Sind das die Früchte der Landiaufklärung? *E. R. G.*

Tierpark Dählhölzli. Das am 25. Juni geborene Elchjunge « Lotta » hat sein Geburtsgewicht von 12 kg bereits vervierfacht, wie sich bei der letzten Wägung ergeben hat, die im Interesse einer genauen Kontrolle des äusserst delikaten Gesundheitszustandes des kostbaren Jungtieres allwöchentlich vorgenommen wird. — Im Teich der Vogelwiese sind seit kurzem zwei neue Pfleglinge, welche bisher im Tierpark noch nicht gezeigt worden sind: ein Kormoran-Paar. Der Kormoran, der sich als Wintergast gelegentlich auch an schweizerischen Seen und Flüssen zeigt, ist ein vorzüglicher Taucher und ein sehr geschickter Fischer; wegen dieser Eigenschaft wird er bekanntlich in China und Japan zum Fischfang dressiert. Früher wurde die Fischerei mit Kormoranen als Sport auch in Europa betrieben. — Aus der Vogelabteilung des Vivariums sind zwei ornithologische Kostbarkeiten besonders zu erwähnen: eine Gruppe von Wiedehopfen, die zu den schönsten und eigenartigsten Geschöpfen der einheimischen Vogelwelt gehören, und junge Blutschnabelweber, die in dem fest gewobenen, retortenförmigen Nest ausgebrütet worden sind. Zuchterfolge mit Webervögeln in Gefangenschaft stellen eine Seltenheit dar.

Für das Aquarium konnten wiederum einige Welse erworben werden, jene heiklen Vertreter der grössten Fischart der Schweiz, die zwei Meter lang wird. Solche Riesenexemplare lassen sich allerdings nicht eingewöhnen. Immerhin sind die beiden ausgestellten Stücke über einen halben Meter lang.

H.

Zur Geschichte der « Nüchtern ». Auf meiner Suche nach Angaben und Zeugnissen aus der Geschichte des alten Landgutes, auf dem heute die Heilstätte « Nüchtern » ihre Heimstatt hat, bin ich durch eine freundliche Schenkung auf ein *Pensionat* gestossen, das einst dort untergebracht war. Ein gut erhaltener Prospekt zeigt den alten Wohnstock auf der « Nüchtern ». Darunter preist ein *Henri Weber* in französischer Sprache seine Schule an. In schöner Schreibschrift wird der Studienplan des Institutes entwickelt, er umfasst körperliche, moralisch-religiöse, wissenschaftliche und künstlerische Erziehung. Darunter finden wir einige besondere Bemerkungen und Bedingungen für den Eintritt in das Pensionat Weber: Der Pfarrer von Kirchlindach sei bereit, den krichlichen Unterricht zu erteilen; der Preis für Nahrung, Wohnung, Unterricht und Wäsche betrage Fr. 125 im Trimester; Stunden in Musik, Englisch und Italienisch seien besonders zu bezahlen, und die Ferien dauerten vier Wochen im Jahr, zwei Wochen im Sommer, acht Tage zum Neujahr und acht Tage im Frühjahr.

Der Prospekt stammt aus der Lithographie Ochsner in Bern. Und nun, wer gibt uns weitere Hinweise? Das Pensionat Weber ist wohl nicht zu verwechseln mit dem Erziehungs- und Sprachinstitut der Gebrüder Allemann, das von ungefähr 1825 bis 1843 auf der « Nüchtern » untergebracht war.

M. Javet.

De Ahne zur Ehr, de Junge zur Lehr! Unter diesem Titel hat der Lehrer der Gesamtschule von Merzligen, Emil Stotzer, eine Auswahl sinnfälliger Begebenheiten aus der Schweizergeschichte in Mundartversen teils erzählt, teils dramatisch dargestellt. In den erzählenden Abschnitt sind ein Bauerndutzend wohlbekannter Lieder verflochten, die aber, vor ihren geschichtlichen Hintergrund gestellt und vom Gegenwartsgeschehen beleuchtet, seltsam zu packen vermögen. So ist ein kleines, unaufdringliches, nicht zuletzt durch seine Kürze wirkendes Festspiel entstanden, das am 1. August von den Schülern des Verfassers beim Denkmal von St. Niklaus aufgeführt wurde. Der allseitig geäusserte Wunsch nach einer Wiederholung war der Beweis, dass etwas Gediegenes in bescheidener und darum ansprechender Form auch « einschlägt ». Die Wiederholung fand am 30. August zweimal statt, morgens von den Schulen der Nachbardörfer und abends von den Erwachsenen besucht. Für die Nidauer hatte das Spiel seinen besondern Reiz. Ist ihnen doch das Denkmal von St. Niklaus, welches die Gefallenen vom 5. März 1798 verewigt, zur Pflege anvertraut. Dort auch war es, wo unsere Schüler anfangs Juli das 650jährige Bestehen der Eidgenossenschaft gefeiert hatten. Und nun durften sie nochmals eine weihevolle, auf die gewaltigen Zeitereignisse bezogene Schweizergeschichtsstunde erleben, die sie dem Schulmeister von Merzligen und seinen Schülern verdanken.

J. Maurer.

« Landammann Stauffacher », ein neuer Schweizerfilm. Die Praesens-Film A.-G. in Zürich dreht demnächst ihren neuesten historischen Schweizerfilm « Landammann Stauffacher ». Im Mittelpunkt der Handlung, welche die Ereignisse kurz vor der Schlacht am Morgarten schildert, steht der jüngere kernige Stauffacher, Landammann von Schwyz (1313—1318). Bei aller historischen Treue entrollt dieser Stoff Probleme der Gegenwart, was dem Film jene Aktualität und Lebendigkeit verschafft, die unser Volk verlangt und die unserm Lande nur von Nutzen sein können.

Die Schweizerische Nationalspende, die die Verfilmung dieses Stoffes als wertvollen geistigen Beitrag innerhalb unseres Kulturlebens betrachtet, kommt doch darin der Gedanke der Zusammengehörigkeit und Selbsthilfe prächtig zum Ausdruck, hat sich entschlossen, das Patronat über diesen Film wieder zu übernehmen. Gleichzeitig wird sie am Reingewinn beteiligt sein, womit der Soldatenfürsorge dringend benötigte Gelder zufliessen.

Appel du Comité cantonal

aux amis de l'école bernoise et de son corps enseignant.

Berne, le 4 septembre 1941.

Chers concitoyens,

Samedi le 13 et *dimanche le 14 septembre*, le peuple bernois sera appelé à décider si la réduction des traitements du corps enseignant doit être supprimée ou non. Nous vous prions de voter

Oui

Vous contribuerez ainsi à assurer à nos instituteurs ce qui leur est dû, et cela dans l'intérêt bien entendu de l'école elle-même.

Par suite de la crise, l'Etat et les communes durent faire face, naguère, à des difficultés financières. C'est alors que le personnel de l'Etat et les instituteurs virent leurs traitements réduits; il s'agissait alors d'une mesure temporaire. La guerre ayant entraîné un renchérissement de la vie, ces réductions ont dû être partiellement rapportées, l'année passée déjà; mais depuis, la situation s'est aggravée au point qu'on ne saurait plus justifier le maintien d'un tel état de choses. Aussi le Grand Conseil a-t-il été unanime à en décider l'abrogation.

D'ores et déjà, un décret assure de modestes allocations de renchérissement au personnel de l'Etat. On aurait de la peine à comprendre que, toutes choses étant égales d'ailleurs, le corps enseignant fût prétérité.

Nous aimons à croire que tous nos concitoyens admettront que, pour le corps enseignant aussi, il convient de tenir compte du renchérissement de la vie. *En votant la loi proposée*, le peuple souverain pourra y contribuer dans une modeste mesure.

Société des Instituteurs bernois.

*

Chèrs collègues,

Cet appel du Comité cantonal est joint en 8 exemplaires au présent numéro. Vous êtes invités instamment à les distribuer aux amis de l'école et du corps enseignant, aux membres des diverses autorités, aux citoyens éclairés, hommes et femmes. Le peuple bernois tient à son école. Il a toujours consenti, en faveur de la jeunesse, aux sacrifices qui lui étaient demandés. Cette fois aussi, malgré les difficultés de l'heure, il se prononcera, nous en sommes certains, pour ce qui est bien et juste. C'est pourquoi les organes directeurs de la Société des Instituteurs bernois ne craignent nullement d'aller au devant de la votation populaire dont l'enjeu est la suppression totale de la baisse des traitements.

En invitant les membres de notre société à faire un emploi judicieux de l'appel, le Comité cantonal sait parfaitement que l'accomplissement de ce devoir ne sera pas accueilli avec un grand enthousiasme par tous les instituteurs et institutrices. Il en est probablement parmi vous qui ne feront pas volontiers de la propagande pour leur propre cause; le Comité cantonal est cependant persuadé que cette manière de penser et d'agir serait une grosse erreur; il estime qu'il est nécessaire de rappeler la votation populaire précisément aux personnes bien disposées à notre égard. Les projets de loi qui ne sont pas combattus, attirent peu de votants aux urnes, et peuvent par conséquent être exposés aux risques du hasard. Le Comité cantonal considère qu'il est du devoir de chaque membre du corps enseignant bernois d'agir, en faisant abstraction de toute considération personnelle, afin que le traitement complet soit accordé à tous ceux qui n'en bénéficient pas encore. Il estime en outre qu'il appartient à chacun, sans manquer de tact ni de modestie, de chercher à gagner à notre cause tous les amis de l'école et de notre profession.

M. le Directeur de l'Instruction publique Dr. Rudolf se prononce également en faveur du projet de loi dans un manifeste publié dans la presse. Le corps enseignant lui est très sincèrement reconnaissant pour ce geste; il fera de son côté tout ce qui dépendra de lui pour favoriser l'acceptation du projet.

Au nom du Comité cantonal: *La rédaction.*

Manifeste du Directeur de l'Instruction publique

relatif à la votation du 14 septembre 1941.

Le peuple bernois est appelé aux urnes le 14 septembre, pour se prononcer au sujet d'un petit projet de loi. Il s'agit de rétablir dans toute son intégrité la loi de l'année 1920 sur les traitements des instituteurs. Rappelons qu'en 1934, en considération de la crise économique et de la nécessité de faire des économies, les traitements avaient été abaissés. L'augmentation du coût de la vie rendit cependant nécessaire déjà l'année dernière une atténuation d'environ 50% de la baisse effectuée en 1934. Aujourd'hui, le renchérissement de la vie atteint environ 30%, et la suppression de la deuxième moitié de la baisse est devenue inévitable.

C'est pourquoi le projet de loi veut faire table rase, et rétablir intégralement pour le corps enseignant la loi de 1920 sur les traitements.

Tout votant qui examine objectivement la question doit se convaincre que le rejet de la loi serait une injustice. Aujourd'hui, où il s'agit d'adoucir dans la mesure du possible les conséquences opprimantes de la guerre, il faut faire preuve aussi vis-à-vis de l'instituteur d'une juste compréhension.

Dans les grandes décisions prises par votation, le peuple bernois s'est toujours rangé au côté de son école. C'est pourquoi nous osons espérer qu'en la circonstance présente il agira de même et qu'à une grande majorité il votera

Oui

le 14 septembre prochain.

Le Directeur de l'Instruction publique : **Rudolf.**

Qu'est-ce qu'enseigner le vocabulaire ?

Par *Ed. Vittoz*, professeur, Lausanne. (Fin.)

Un groupe d'instituteurs me demanda jadis de leur proposer un certain nombre d'exercices destinés soit à leurs études personnelles, soit à leur travail en classe; voici.

Vocabulaire I.

Composés et dérivés.

1. Relever dans les noms d'institutions, d'inventions ou de produits récents, des cas intéressant de *mots composés :*

a. de *type français*, mais comportant une ellipse plus ou moins violente: appui-main — timbre-poste — assurance-risques, assurés-risques exclus (titre d'une convention entre la « Zurich » et un client).

b. de *type germanique*, d'*allure anglaise* surtout:
Lausanne-Palace, Montriond-Sport,
Socialdémocratie, Socialpatriotisme.

2. Création populaire de mots au moyen de *préfixes* encore *expressifs* comme *dé*, *re*, *in*, etc.
Exemple: il sonne et *désonne* (d'un contrôleur de tram qui donne à la même station une série d'ordres de départ et d'arrêt);
délumer et désallumer (enfants);
le chauffeur essaya de se *dépanner ;*
Mandrin fait venir un serrurier pour *dériver* les fers des détenus (Funck-Brentano).

3. Création populaire de mots au moyen de *suffixes* encore *expressifs* (lire Clédat, *Grammaire hist.*, p. 95—120): chauffard, pédard, blocard;
une courée, une criée (enfants); une emmitouflée;
cette copie me profite pour l'*apprenage* de l'anglais.

4. Concurrence de *suffixes* encore expressifs ou déjà semi-inexpressifs:
découpage et découpement; enlèvement des balayures, et enlevage; propriété facilement divisable (pour divisible);
en évitation et en évitement de;
entrée triomphante (pour triomphale).

5. *Différenciations de sens subtiles*, mais précises et utiles, pour des dérivés de même famille:
amoral et immoral; inconnu et méconnu;
immoralité et immoralisme (« Baudelaire était un immoraliste déterminé, revisant toutes valeurs conventionnelles, mais le plus honnête des hommes. » C. Mauclair).

6. *Concurrence des simples et des dérivés : l'éclat* de la bombe a semé la panique (éclatement); Claparède dit « le recueil des faits » pour désigner l'action de les recueillir; je me demande si « recueillement » n'a jamais été employé dans ce sens.
Tendance populaire: babillage pour babil; — réconfortement pour réconfort; — comme jadis courage pour cœur.
Comparez les verbes en *onner* et les noms en *onnement*, et autres cas analogues: émotionner pour émouvoir, solutionnement pour solution, les agissements pour les actes.

Vocabulaire II.

Sémantique, soit science des significations.

Relever des exemples qui vous paraissent particulièrement propres à *initier et intéresser les enfants aux lois*, aux processus, ou *aux simples constatations* qui leur sont accessibles (en matière de Linguistique en général, et de Sémantique en particulier).

1. Dénomination par *analogie :*
craie, *crayon*, puis crayon de lampe électrique;
feuille-papier; *sonnette* d'un appareil de chasse dans un W. C.
plume d'acier;

2. *Termes techniques* passés récemment, ou en train de passer dans la langue générale (sujet étudié surtout par A. Darmesteter, puis par Meillet):
pour travailler: bûcher, piocher, buriner, trimer, etc. (actuellement *boulonner !*).

3. Termes de la langue générale qui ont pris plus ou moins récemment *une acception spéciale*, « *technique* », dans telle profession: dans le domaine militaire: échelon, couverture, unité.

4. Extension de sens par *enchaînement :* grève; bureau (v. Darmesteter: *Vie des mots);* calcul; donner (v. Dictionnaire Hatzfeld et Darmesteter).

5. Extension de sens par *Rayonnement* (étude d'expressions figurées surtout):
pain (aliment, forme, matière);
eau (liquide, boisson, lavage, limpidité);
cœur (organe, sentiment, centre);
crême (nature, consistance, couleur).

6. *Expressivité*, sujet connexe au précédent, et d'un intérêt tout spécial, pour les enfants comme pour les maîtres (v. études de Ch. Bally dans ses divers ouvrages).
a. abus des « gros » adverbes: très, extrêmement, excessivement, littéralement, terriblement, salement!
abus de qualificatifs très expressifs (magnifique, merveilleux, idéal, exquis, etc.);
b. superfétations : au jour d'aujourd'hui; celui-ci là;
c. Fausses synonymies :
surplomber pour dominer,
alternative = solution; dilemme pour alternative;
d. Termes populaires se substituant à: tête, jambe, manger, boire, battre, etc.;
e. Extension de sens singulière :
« Bouchardy (1810 à 1870), mort âgé de 59 ans *à peine* » (Th. Gautier).

Relever de très nombreux exemples, et faire trouver par les élèves quelque principe de classement.

7. Tendance au moindre effort (Trägheitsgesetz)
a. Exemples actuels: le (lavage) chimique; — le primeur; — chercher, pour aller chercher (germanisme);
b. Exemples plus ou moins anciens: un domestique; un potager.

8. Familles de mots particulièrement riches et intéressantes: volume, volute, évoluer, volubilité, etc.; tout ce que le français a tiré du latin *caput* (tête).

9. *Défaut de « recouvrement »* chez des mots tout voisins de forme et appartenant à des catégories grammaticales différentes:
qualité, qualificatif; aveugle, aveugler, aveuglement;
hache, hacher, hachure;
recueillir, recueillement.
des matières suspendues dans l'eau = en suspension (faute commise par un étranger).

10. (Contre-partie du précédent). Mots de catégories logiques ou de catégories grammaticales diverses qui se répondent quant au sens, bien qu'appartenant à des familles différentes.

Autre rédaction: *Familles de mots comportant des lacunes* comblées par des termes empruntés à d'autres familles:

labourer, charrue, sillon;
aveugle, cécité, (comparer aveuglement).

Vocabulaire III.

Concurrence des mots.

(Sur les *Doublets*, lire Clédat, *Gramm. hist.* 92—94, résumé très bien fait et suffisant dans sa concision.)

1. Faire recueillir si possible par les élèves, et étudier avec eux des *mots de même famille :*
   a. très voisins de forme, et légèrement différents par le sens: enfant — infant; tsar, Kaiser, césarisme; plier — ployer; insouciant — insoucieux de;
   b. idem, mais très éloignés par le sens: livrer, libérer; délivrer, délibérer; tunnel, tonnelle, tonneau; sanctionner, sanctifier;
   c. inversement: Salvia — sauge; gargousse, cartouche.
   Mots où le g *dur* ou le *gu* représente un *w* germanique (guêpe, guerre, garder).
2. Etudier des synonymes très voisins de sens, au moyen d'exemples littéraires (accompagnés d'un contexte suffisant), qui permettent de les différencier et d'en déterminer l'emploi: accident — incident; mordant — incisif;
   œuvre — travail;
   morceau — pièce (particulièrement intéressant).
3. Relever chez des auteurs non contemporains:
   a. des synonymes qui se sont différenciés graduellement: fortune — destin; madame — mademoiselle; « elle en *pensa* mourir » (crut, ou faillit); « de longs désordres où la France *pensa* périr » (Brunot).
   b. inversement: des synonymes qui se sont graduellement rapprochés (plus rares et plus difficiles à noter):
   fortuné — riche.

Vocabulaire IV.

1. Noter des *locutions particulières à certaines régions*, en en déterminant aussi exactement que possible le sens, l'emploi, l'aire.

   Exemples, aux divers coins de mon canton:

   à la Côte: *mais* = de nouveau; *y* = complément direct;

   à Sainte-Croix: j'ai bien pitié *à* lui; — *nous deux* Lude on est à Villeneuve. (Lude et moi); — *chez* Vittoz *sont* en voyage;

   à Aigle: arriver *quand* les autres = en même temps; — se couper *même* (germanisme);

   Diverses régions du canton: il est *re* là; il a *resoife ; celle* = celle là; *oser*, pour avoir le droit de, être autorisé à (germanisme);

   avoir des crampons *pour quand* la terre sera gelée (souligné par T. Combe dans « *Le mari de Jonquille* »).

Peut-être certaines de ces indications sont-elles un peu trop succinctes: je me tiens volontiers à la disposition de quiconque désirerait des éclaircissements.

La Suisse en images.

Une nouvelle carte de géographie originale. Les leçons et commentaires qu'elle suggère.

L'Office central suisse du tourisme a fait éditer une carte de géographie intitulée: la Suisse en images. Au premier coup d'œil, elle nous déconcerte et les élèves de s'écrier: « Elle est à rebours », et cela, parce que ses auteurs l'ont conçue dans un plan d'orientation opposé à celui employé conventionnellement. Ainsi, ce qui se trouve habituellement au bas de nos cartes se lit ici en haut et, au lieu de pouvoir embrasser d'un regard les contours caractéristiques de notre pays, il faut à l'œil quelque exercice pour s'habituer à cette nouvelle présentation. Cette carte étant suspendue, les élèves verront au premier plan Bâle, Schaffhouse, Zurich, Winterthur, tandis que Mendrisio et Chiasso seront posés à l'extrême découpure supérieure. Elle semble ainsi inviter les gens du Nord à aller visiter le Sud et pour nous, Jurassiens, elle ouvre devant nos villages et nos villes les routes et les voies de communication de tout le pays.

Avant de faire plus ample connaissance avec le travail de MM. le Dr Imhof et Müller et pour ne pas en épuiser d'un coup tout l'intérêt, dégageons-en une première leçon:

1. Comment s'orienter :

a. au cours des âges (explorateurs, navigateurs, aviateurs);
b. au moyen des cartes de géographie (exercices pratiques en classe et sur le terrain);
c. de nuit (étoile polaire par l'intermédiaire de la constellation de la Grande Ourse);
d. de jour (soleil et montre).

A la leçon de dessin, préparer les illustrations correspondant aux points *c* et *d*, qui prendront place dans le cahier de géographie.

La seconde originalité que présente la « Suisse en images », c'est que toutes les villes et beaucoup de villages, au lieu d'être réduits à la tache rouge ou au point conventionnels, sont représentés par des dessins tout à fait remarquables. L'auteur a su trouver admirablement ce qu'il s'agissait de mettre en relief. Et l'on est agréablement surpris, plus on observe et pénètre les détails de ce travail, de voir combien les recherches ont été poussées loin et rendues de main de maître.

Fixons par exemple notre attention sur Genève. Nous y trouvons se détachant sur le Salève la silhouette bien connue de la cathédrale de St-Pierre et, se pressant à ses côtés, les maisons de la vieille ville. Nous y voyons les Savoyards de l'Escalade dressant leurs échelles. Au bord du lac, voici les quais nets et fleuris, le jet des Eaux-Vives, l'estacade, l'île Rousseau. Puis l'église de la Madeleine, la place de Plainpalais, le mur des Réformateurs. Le pont du Mont Blanc jeté sur le Rhône conduit à la poste centrale. Et voici Cornavin avec ses nombreuses voies ferrées, les bâtiments officiels, des pâtés de maisons avec la légende: bijouterie, forces motrices. De la verdure encadre le tout et, auréolant la cité, la bannière de Genève flotte auprès des portraits de Dufour, Rousseau, Dunant.

Non seulement nos grandes villes sont rendues avec un tel souci de détails, mais la plupart de nos villages y figurent, du moins tous ceux qui offrent des particularités. Voici Grandson avec son château, son église.

Et voici nos aïeux de 1476. Les uns se battent, les autres prient. Deux attitudes, deux faits, remémorant les principaux épisodes de la célèbre bataille. Nous trouvons le cheval des Franches-Montagnes, la raffinerie d'Aarberg. Lützelflüh est surmonté du portrait de Gotthelf, Liestal de celui de Spitteler. Et vraiment aucune contrée n'est sacrifiée. A relever le soin tout spécial avec lequel sont rendus presque tous nos châteaux suisses dans leurs lignes particulières. Une fleur marque la culture ou la flore propres à certaines régions. La fleur de tabac règne dans la vallée de la Broye, la grande gentiane sur les pentes de Chasseral. En un mot, c'est un tableau récapitulatif bien complet de tout ce qui concerne géographiquement, historiquement, industriellement notre pays.

Avant de passer à de nouvelles leçons, il serait bon de rendre les élèves attentifs à la possibilité qu'il y a de placer infiniment de choses sur un espace relativement restreint. En effet, les élèves ont en général tant de peine à loger convenablement quelques rivières, montagnes, localités avec leurs noms sur les croquis qu'ils exécutent. Et nous en arriverions aux leçons:

2. L'étude par l'image.

Après avoir fait toutes les découvertes concernant Zurich, par exemple, faire trouver aux élèves, sans l'aide de la carte, les dessins caractérisant St-Gall, Bâle, etc.

(Actuellement, les journaux illustrés de toutes sortes pénètrent dans presque chaque famille, et les écoliers auront la faculté de découper les images qu'ils emploieront à cet effet.)

3. Elaboration d'un voyage de découvertes.

On indiquera à un groupe d'élèves un itinéraire, par exemple: départ de Berne via Lœtschberg-Simplon jusqu'à Lugano, retour par le Gothard-Lucerne-Entlebuch. Ces élèves devront préparer le voyage à l'aide d'un horaire et indiquer toutes les curiosités qui pourront être visitées, tous les faits historiques qui devront être remémorés à cette occasion et ils auront à décrire au point de vue orographique, hydrographique, industriel, etc., ce qui défilera sous les yeux des voyageurs.

Après avoir dit tout ce que nous pensons de bon de la nouvelle carte de l'Office central suisse du tourisme, qu'il nous soit permis de formuler une petite critique. Certes, elle sera malvenue, car une telle réalisation mérite beaucoup et rien que des éloges. Cependant, si nous comprenons la « Petersinsel » dans le « Bielersee », près de Morat la notice « Eidgenossen gegen Karl den Kühnen », nous n'aimons pas beaucoup que l'on omette le « e » final à l'« asphalt » de Travers, que l'on fasse pénétrer la langue allemande jusque dans la vallée de Moutier-Tavannes, où nous pouvons lire sur le toit des fabriques: « Uhren », alors que l'indication française n'apparaît qu'à partir de St-Imier. Et il y a ce « z » pour l'abréviation de « Dezember » auquel nous eussions aimé voir substituer le « c » abréviatif de « décembre » puisqu'il s'agit de la date de l'Escalade. Nous réclamons les noms français pour tout ce qui appartient à la terre romande, surtout lorsque l'édition — preuve en soit le texte-guide — est destinée à des visiteurs de langue française.

Pour ne pas terminer par cette remarque critique, disons combien nous recommandons cette carte à chaque instituteur qui certainement trouvera intérêt à la fouiller à l'occasion. Et puis, lorsque nous nous en serons amplement servi, nous aurons par surcroît tout le loisir de la suspendre par son extrémité opposée. Par ce culbutement, nous obtiendrons une sorte de carte muette qui nous rendra encore d'appréciables services.

Courtelary, août 1941. *A. Claude.*

Dans les sections.

Section romande de Bienne de la SIB. *Caisse interne de compensation.* Dans sa séance du 18 juin 1941, la section romande de Bienne de la SIB a examiné à nouveau tout le problème de la Caisse interne de compensation.

Les arguments invoqués par la section de Thoune pour combattre cette caisse et pour critiquer à son sujet le travail du Comité cantonal, ne lui paraissent pas probants, parce que basés surtout sur des considérations juridiques contestables.

Notre section estime que tout le problème ne doit être examiné que dans un esprit de solidarité désintéressée.

Les collègues appelés sous les drapeaux ont rempli un devoir sacré qui a entraîné pour eux de multiples sacrifices d'ordre financier, professionnel et moral.

Il n'est alors que juste que ceux qui ont pu poursuivre tranquillement leur activité professionnelle — institutrices comme instituteurs — consentent aussi un modeste sacrifice d'argent en faveur de nos mobilisés les plus éprouvés.

D'ailleurs, si une critique pouvait être adressée à la Caisse interne de compensation, elle irait en sens inverse de celle de la section de Thoune. Il est en effet regrettable que le corps enseignant ne puisse pratiquer qu'une action d'entr'aide quand il serait plus juste de pratiquer une compensation non sollicitée. Mais enfin les moyens financiers trop modestes dont dispose la Caisse de compensation, ne permettent pas davantage.

La section romande de Bienne de la SIB approuve donc l'action du Comité cantonal et lui fait confiance quant aux assurances qu'il a données de soumettre des propositions de revision de la Caisse interne de compensation, après le referendum du 14 septembre 1941.

Au nom de la section: son président: *E. Vaucher.*

Aux membres de la Société Pédagogique Romande.

Pour la première fois depuis sa fondation, en 1849, le Schweizerischer Lehrerverein tiendra son Assemblée des délégués à Fribourg, les 13 et 14 septembre. Nos collègues de la section fribourgeoise du SLV — section qui groupe environ 80 instituteurs et professeurs de la partie allemande du canton — ont tenu à donner une certaine ampleur à cette manifestation; ils ont accompli un gros travail de préparation pour recevoir dignement leurs hôtes, et ils ont mis sur pied un programme de haute tenue, propre à satisfaire les plus difficiles, aussi bien au point de vue intellectuel qu'artistique.

La présence en terre romande de nombreux représentants des instituteurs de toute la Suisse allemande et italienne a engagé le Comité du SLV à associer à cette réunion, non seulement l'Association fribourgeoise du corps enseignant, mais aussi la Société pédagogique romande; nous sommes donc invités à nous rendre nombreux à Fribourg, pour témoigner notre estime et notre amitié à nos collègues de Suisse allemande et du

Tessin, pour recréer l'atmosphère si cordiale et si sympathique de la semaine pédagogique de Zurich, en 1939, pour affirmer enfin, une fois de plus, notre solidarité d'éducateurs suisses, et cette affirmation est bien nécessaire dans les temps que nous vivons.

C'est pourquoi le Comité central de la Société pédagogique romande adresse à tous les membres de notre association un chaleureux appel pour qu'ils se rendent à Fribourg, les 13 et 14 septembre. Ils y trouveront l'occasion de connaître de façon plus approfondie une de nos capitales romandes qui ne se livre pas volontiers au voyageur pressé; ils y prendront un contact personnel avec nos Confédérés de la Sarine et d'outre-Sarine, et, au moment où le travail scolaire reprend partout, ces journées constitueront une réserve de courage et d'espoir pour vaincre les difficultés que nous réserve l'hiver qui vient.

G. Willemin, président SPR.

Divers.

Le cinquantenaire de la « Nüchtern », maison de relèvement à Kirchlindach. La direction de l'établissement pour buveurs de la Nüchtern près Berne vient de publier à l'occasion du cinquantenaire de cette œuvre une brochure commémorative. Elle a été rédigée par le Dr Paul de Quervain, qui s'assura comme collaborateurs MM. le colonel Feldmann, Maurice Javet, maître-secondaire et très dévoué secrétaire de la direction, G. Henggi, directeur de la « Nüchtern », O. Kellerhals, ancien directeur de Witzwil, M. Kiener, inspecteur cantonal de l'assistance publique et Ad. Simon, caissier de la « Nüchtern » depuis 45 ans.

La préface a pour auteur le président actuel du Gouvernement bernois, M. le conseiller d'Etat Mœckli. Relevons de cette excellente introduction les paroles suivantes:

« Une des plaies les plus caractérisées de la société moderne est sans contredit l'alcoolisme... Heureusement, et de longue date, la lutte préventive et active est menée contre ce fléau, et il est réjouissant de pouvoir déclarer que cette lutte est efficace. La « Nüchtern » a sa part dans ce résultat... La tâche d'aujourd'hui consiste à persévérer dans la voie qui est tracée et à intensifier sur tout le front jusqu'à la victoire, grâce à la collaboration encore plus active des œuvres privées et des pouvoirs publics, la lutte contre l'alcoolisme, cause de tant de misères et de déchéances. – C'est là une tâche nationale au premier chef, à laquelle doivent contribuer toutes les bonnes volontés dans toute la mesure de leurs moyens. »

Les différents chapitres de la publication nous renseignent sur l'histoire de la « Nüchtern », sur les méthodes de guérison et sur les succès d'un travail qui demande un grand dévouement. Au cours des 50 ans écoulés, 1726 pensionnaires ont été reçus dans cet établissement de relèvement. Plus d'un tiers y ont trouvé une guérison définitive. La plupart d'entre eux étaient pères de famille. Cela signifie que des centaines de familles ont retrouvé une existence normale, dans laquelle le chef n'est plus une menace pour les siens et une charge pour la communauté. Ce résultat justifie amplement tous les sacrifices matériels et spirituels faits pour entretenir et développer cette grande œuvre, et il engage à continuer à la soutenir autant que possible.

On peut se procurer la publication mentionnée en versant Fr. 1. 30 au compte de chèques postaux de la « Nüchtern » III 1370.

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer.

Die Hauptversammlung vom 17. Mai 1941 hat für diensttuende Lehrer folgende Ermässigungen auf den ordentlichen Beiträgen von Fr. 14 und Fr. 16 beschlossen:

für	1— 90	Aktivdiensttage	keine	Ermässigung
»	91—180	»	25 %	»
»	181—270	»	50 %	»
»	271 und mehr	»	75 %	»

Für diese Berechnung gilt die geleistete Aktivdienstzeit bis Ende 1940.

Der Kassier: *W. Reuteler*, Sekundarlehrer,
Bern, Knüslihubelweg 9.

Schulausschreibung.

Auf 1. November ist die Stelle einer *Lehrerin* an der Oberklasse der Viktoria-Stiftung, Erziehungsheim für Mädchen, in Wabern bei Bern, neu zu besetzen.

Religions- und Rechenunterricht werden vom Vorsteher erteilt. Den Handarbeitsunterricht erteilt eine Arbeitslehrerin. Hingegen hat die Gewählte bei diesem Unterricht mitzuhelfen. Die Leitung der Familien ist Erzieherinnen übertragen.

Die Besoldung pro Monat beträgt Fr. 180 plus freie Station. Anmeldungen sind an den Vorsteher zu richten.

Viktoria-Stiftung Wabern-Bern,
R. Lüthi, Vorsteher.

☞ Der Zentralsekretär ist vom 23. August an bis auf weiteres im Militärdienst. Um dringende Besprechungen mit ihm oder einem Mitglied der Geschäftskommission ist möglichst frühzeitig auf dem Sekretariat nachzusuchen.

Der Präsident des Kantonalvorstandes: **R. Zbinden.** *Der Zentralsekretär:* **Wyss.**

☞ A partir du 23 août et jusqu'à nouvel avis, le secrétaire central sera au service militaire. Pour les consultations urgentes soit avec le secrétaire, soit avec un membre de la commission exécutive, on est prié de s'annoncer en temps utile au secrétariat.

Le président du Comité cantonal: **R. Zbinden.** *Le secrétaire central:* **Wyss.**

Gut erhaltene, zweiplätzige
Schulbänke
hat in grösserer Zahl abzugeben
Sekundarschule Nidau.

LUZERN Hotel Walhalla
bei Bahn und Schiff. Nähe Kapellbrücke
Gut und **billig** essen Schulen und Vereine im alkoholfreien Restaurant.

Buchbinderei 13
und Bilder-Einrahmungen
Paul Patzschke-Kilchenmann
Bern, Ferdinand Hodler-Strasse 16
(ehemals Waisenhausstrasse)
Tel. 31475, empfiehlt sich bestens!

Buchdruckerei Eicher & Roth, Imprimerie